

ST. VITHER ZEITUNG

Die St. Vith'er Zeitung erscheint dreimal wöchentlich und zwar dienstags, donnerstags und samstags. - Druck und Verlag: M. Doepgen-Boretz, St. Vith

Hauptstraße 58 und Klosterstraße 16. - Handelsregister Verviers Nr. 29259
Postcheckkonto Brüssel Nr 58995. - Fernsprechanschluß St. Vith Nr. 193

Nummer 86

St. Vith, Dienstag, 31. Juli 1956

2. Jahrgang

Stevenson Favorit der Demokraten

WASHINGTON, den 28. Juli 1956.

Rundfunkkommentatoren, Kolumnisten und Leitartikel in USA stimmen überein, daß während des am 13. August in Chicago beginnenden Parteitag der Demokraten Adlai Stevenson der aussichtsreichste Kandidat auf die Präsidentschaftsnominierung ist.

Der 30 Millionen Dollar schwere New Yorker Gouverneur Averell Harriman scheint allerdings entschlossen zu sein, auch auf die Gefahr einer Spaltung der Partei hin, einen Kampf um seine Nominierung zu führen, wie ihn noch kein vorausgegangener Parteitag erlebt hat. Harriman soll sich, wie hier berichtet wird, mit der Absicht tragen, die bestehenden Differenzen zwischen dem gemäßigten und dem radikalen Flügel der Partei zu vertiefen und, wenn notwendig, es auf eine Spaltung der Partei ankommen zu lassen. Während Stevenson sich in der Frage der Bürgerrechte (wobei es sich hauptsächlich um die Gleichstellung der Neger handelt) bemüht, einen Ausgleich zwischen Nord und Süd zu finden, und jede radikale Lösung dieses Problems ablehnt, befürwortet Harriman eine äußerst radikale Lösung, die die Wünsche des Südens unberücksichtigt läßt, Senator Kefauver, dem allerdings keine Chancen für die Nominierung zugestanden werden, neigt in der Bürgerrechtsfrage mehr der Haltung Stevensons als der des New Yorker Gouverneurs zu.

In der Beurteilung der Aussichten Stevensons wird verschiedentlich darauf hingewiesen, daß die „Harriman-Gefahr“ den Süden enger an Stevenson herangeführt hat. Dem Süden erscheint Stevensons Einstellung zum Negerproblem zwar als viel zu radikal, aber im Vergleich zu dem Harrimans doch noch als akzeptabel. Aus diesem Grunde scheinen aufschlußreiche Politiker der Südstaaten entschlossen, die Nominierung Stevensons — den sie als das geringere Übel betrachten — schon im ersten oder zweiten Wahlgang sicherzustellen, um so den Harriman-Kräften keine Zeit zur Entwicklung ihrer Strategie zu lassen.

Stevenson hat in den vergangenen Monaten eifrig Delegiertenstimmen gesammelt und kann heute schon fest mit fast 500 Stimmen im ersten Wahlgang rechnen, 686 Stimmen sind für die Nominierung notwendig, Senatsfraktionsführer Lyndon Johnson, der starke Mann aus Texas, hat seine Absichten bisher zwar noch nicht publiziert, doch wird ge-

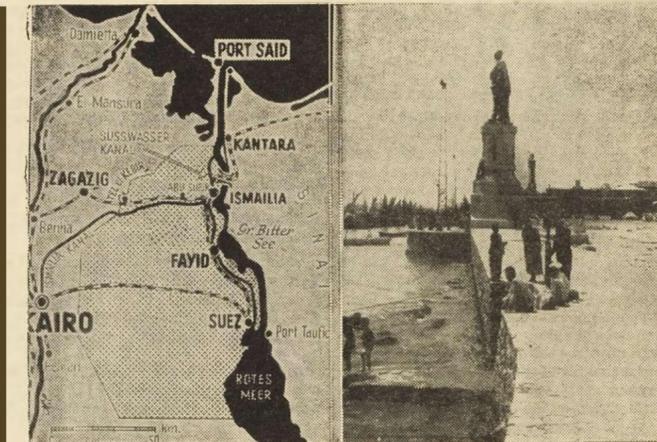
glaubt, daß er die auf ihn eingeschworenen 89 Delegierte schon nach dem ersten Wahlgang in das Stevensonlager führen wird, womit er wahrscheinlich den Auftakt zu einem „Run“ auf das Lager Stevensons geben wird. Harriman, der bis zu der Herzattacke Eisenhowers vorgab, Befürworter einer Nominierung Stevensons zu sein, nach der Herzattacke des Präsidenten und damit nach einer scheinbaren Verbesserung der Siegesaussichten der Demokraten aber plötzlich mit der Erklärung, daß nur er selber die Partei zum Siege führen könne, vor die Öffentlichkeit trat, konnte bisher nicht mehr als 40 Delegiertenstimmen für sich gewinnen.

Allerdings hat er außer dieser verhältnismäßig geringen Unterstützung eine Trumpfkarte, die mindestens 100 Stimmen wert ist oder die sogar, wenn Stevenson nicht in den ersten Wahlgängen gewählt wird, den Ausschlag für die Nominierung Harrimans geben kann — nämlich die machtvolle Stimme des Expräsidenten Harry Truman. Truman hat sich zwar bisher weder für den einen noch den anderen Kandidaten ausgesprochen, mit seiner ganzen Haltung aber gezeigt, daß Harriman „sein Mann“ wäre.

Stevenson erscheint Truman viel zu sanft und gemäßigt, während Kefauver, der es 1952 wagte in den Nominierungskampf einzugreifen, noch ehe Truman selber seine Absichten kundgetan hatte, für Truman überhaupt nicht in Frage kommt. Trumans Absicht scheint zu sein, den ersten und zweiten Wahlgang in Chicago abzuwarten und, wenn dann Stevenson noch nicht gewählt ist, hinter den Kulissen seinen ganzen Einfluß für die Nominierung Harrimans einzusetzen.

Eine Nominierung Harrimans würde mit ziemlicher Sicherheit zu einer Sprengung des Parteitag führen, weil die Delegierten der Südstaaten ihn auf keinen Fall als demokratischen Präsidentschaftskandidaten akzeptieren. Daher ist es für den Fall, daß Stevenson nicht gewählt wird, wahrscheinlicher, daß der Parteitag, um die Spaltung zu verhindern, sich auf einen Außenseiter einigt. Hauptsächlich werden Senator Stuart Symington und Gouverneur Chandler genannt. Eine Spaltung der Partei würde die bereits heute fraglichen Siegesaussichten der Demokraten völlig zum Schwinden bringen und den Sieg Eisenhowers schon im August sicherstellen, obwohl die Wahlen erst im November stattfinden.

Oscar W. Reschke.



Ägypten übernimmt Suez-Kanal-Gesellschaft

Der ägyptische Staatspräsident General Nasser hat am 26. Juli 1956 auf einer Massenkundgebung in Alexandria die Verstaatlichung der Suez-Kanal-Gesellschaft bekanntgegeben. Das entsprechende Gesetz ist bereits im Amtsblatt verkündet worden. In Kairo hat die ägyptische Polizei das Verwaltungsgebäude der Suez-Kanalgesellschaft abgeriegelt. Und ägyptische Beamte haben den Haupteingang versiegelt. Die Suez-Kanal-Gesellschaft wurde 1858 gegründet und hat ihre Zentrale in Paris. Die Mehrheit der Aktien ist in ausländischer Hand, vornehmlich

im Besitz der britischen Regierung. Der Kanal wurde 1869 eröffnet und die Konzession der Gesellschaft sollte am 17. November 1968 erlöschen. Unser Bild zeigt links: Das Gebiet um den Suez-Kanal. Die gestrichelte Fläche bezeichnet die Suez-Kanal-Zone, die im Juni 1956 nach 74jähriger Besetzung von Großbritannien geräumt wurde. — Rechts: Eine Volksmenge versuchte die Statue des Erbauers des Suez-Kanals, Ferdinand de Lesseps, in Port Said zu zerstören. Das Vorhaben wurde jedoch von der ägyptischen Polizei verhindert.

11 Tote - Noch 37 Passagiere verschollen

Passagiere protestieren gegen Besetzung

NEW YORK. Großes Aufsehen erregte eine von zahlreichen Passagieren der „Andrea Doria“ verfaßte Beschwerde, in der schwere Vorwürfe gegen die Besetzung des gesunkenen Schiffes erhoben werden. An die 90 Passagiere, die ausschließlich der 3. Klasse angehören, beschuldigen die Besatzungsmitglieder, sich als erste in die Rettungsboote begeben zu haben, ohne sich an die internationalen Seegesetze zu halten, die vorschreiben, daß Frauen und Kinder zuerst von Bord müssen. Demgegenüber sprachen sich die Fahrgäste der ersten Klasse lobend über die Besetzung aus.

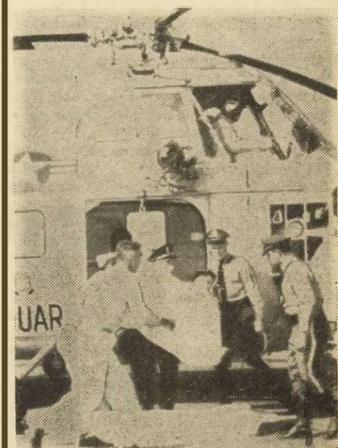
Wie der Zusammenstoß geschehen konnte, ist immer noch nicht geklärt. Es scheint jedoch festzustehen, daß die Radargeräte beider Schiffe bis zuletzt funktionierten. Der Decksadett der „Andrea Doria“ erklärte, vor dem Zusammenstoß sei die „Stockholm“ deutlich zu sehen gewesen. Demgegenüber erklärte der amerikanische Rundfunkingenieur David Hollyer, der sich an Bord der „Andrea Doria“ befunden hatte, die Radaranlage habe sich die letzten fünf Stunden vor dem Zusammenstoß nicht mehr bewegt. Wenn dies stimmen sollte, wäre allerdings unverständlich, warum das Schiff im dichten Nebel mit 18,5 Knoten (34 km/h) Geschwindigkeit weiterfuhr. Sir Watson Watt, einer der führenden Radartechniker der USA führt das Unglück allein auf menschliches Versagen zurück, da er sich nicht vorstellen kann, daß ein Radargerät wegen atmosphärischer Störungen ausfallen soll.

Mehrfach war erklärt worden, es würden keine Passagiere der „Andrea Doria“ vermißt. Nachdem jedoch nochmals die Listen der Toten, Verwundeten und anderen Geretteten überprüft worden waren, stellte sich heraus, daß 37 Personen fehlen. Es muß angenommen werden, daß sie bei dem Untergang des Schiffes vergessen worden sind! Die amerikanische Küstenwacht hat die Umgebung mit Schnellbooten abgesucht, bisher jedoch ohne Erfolg. Die Zahl der Toten hat sich inzwischen auf 11 erhöht.

Das Unglücksschiff liegt in 77 Meter Tiefe

auf der Seite. Da es 30 Meter breit ist, brauchten zwei Taucher einer amerikanischen Bergungsgesellschaft nur 47 Meter tief hinabzusteigen, um eine große Warnboje am Rumpf des Schiffswracks zu befestigen.

Als die „Andrea Doria“ vom Stapel lief, wurde erklärt, sie sei so gebaut worden, daß sie nicht sinken könne. Heute sucht man die Katastrophe dadurch zu erklären, daß das Schiff an der „einzigsten“ verwundbaren Stelle ein 20 Meter breites Loch erhalten habe. Die Katastrophe zeigt jedenfalls, daß auch ein Riesenpassagierschiff nicht unverwundbar ist.



Hilfe für die Schiffsbrüchigen

Unser Radiobild zeigt einen Hubschrauber, der auf der „Stockholm“ landen u. mehrere schwer verletzte aufnehmen konnte, bei seiner Landung vor dem Krankenhaus in Brighton-Massachusetts, wohin die Verletzten soeben transportiert werden.



Ozeanriesen „Andrea Doria“ nach Zusammenstoß gesunken

Unser Radiobild zeigt die bereits geneigte und vollbesetzte Rettungsboote des französischen Ozeanriesen Isle de France.

LU
L
len
/irtin

T.VITH

ule
it
ung

franzö-
chneide-
die Kran-
len, usw.

plom

Schuljahr
Schuljahr
Villa von
Anmel-
er Schule
itags von
n Dechan-
änen und
Uhr.

ges

hen

aushalt und
ire und Wirt-
ontaine. Rue

icher

und Credo,
Aeßbücher
agedes Jah-
etbuchhül-
astik u. Let-
t Reißver-
Kinderge-
lein usw.

NDLUNG

Doepgen

losterstraße

en-Haushalt

nädchen

lette, 34, Rue de
is-Chévrement

weine

Edekrasse

Tel. 42

ovinz

ropa-

TEI

TEN

In erweiterter
we Seite nicht

der Kapazität
ung geleistet.
w allgemeinen
s.

Republik
Ägypten will
von der briti-
schen zu spe-

nister die die
freie schiffe
verlassen nicht
ausgeben, Ma-
tarien.

starke westl.
Griechenland
s zu Unrecht
teils tele-
schicks passiert.

man die west-
reit in Ungarn
größere Reize
schöne blieben
die westlichen

men, die ver-
in-Runde prä-
gige Redefrei-
kt nach bewir-
sche Volk und
um eine Kanali-
sierungsgeheim

?

meinsam"

lungen aufre-
hende mäh-
Viren bei Tho-
v", erklärte der
den Menschen

zahl Neusee" be-
stehende Hal-
er der Virensch-
Menschen auf
Viren allgemein
krankheiten grü-
ntzbar sei. Er
wird entzogen.
s wechselweise
zu wieder nicht
er sein können.
Mitteilung nach
-konzentration er-
sch. das Viren an
strasser ein be-
ner bestimmen
ner bestimmten
rückzug hervor-
m als nicht über-

in kreisbeweg-
I entdeckt wur-
kanische Viren-
Körpers die Träg-
erung innerhalb
it es jedoch auf
wacht frei, daß
wirdung erst die
sie ein „Jahrtaus-
die Viren-Struktur

Abwanderung der
in bekehrte, die-
s, haben ergeben.
In menschlichen
in jahrelangver-
Umständen kann
nie lebenberger.
die sind, tatsäch-
vorrufen. Nur
s ihren Unter-
gründlichen.
Stanley der Lö-
bekommen.

Aus St. Vith und Umgebung

Vennbahn statt Moselkanal

1. Ist die Vennbahn in der Lage, die dem Moselkanal zugedachte Rolle zu spielen?

Das Erzvorkommen im luxemburgischen Raum dürfte jährlich bei 50 Millionen Tonnen liegen. Zwei Drittel werden an Ort und Stelle verarbeitet; für den Export bleiben somit ca. 17 Millionen Tonnen, wovon das Saargebiet 6-7 Millionen Tonnen abnimmt und 8 Millionen für Nordfrankreich (außer Lothringen), Hennegau und Lüttich bestimmt sind. Für das Ruhrgebiet bleiben also 2-3 Millionen Tonnen übrig. (Diese Zahlen stammen aus einer Schrift des Europäischen Komitees für die Schiffbarmachung der Maas.)

In Anbetracht der Tatsache, daß immer ein Teil der Erze auf dem Wasserwege verfrachtet werden wird, glauben wir, daß die Vennbahn diese Mengen schlucken kann. Voraussetzung ist selbstverständlich, daß sie wieder in Stand gesetzt, modernisiert und eventuell dreigleisig ausgebaut wird, wie es vor dem ersten Weltkrieg vorgesehen war. Hierbei ist zu bemerken, daß die Bahn in diesem Falle auch wieder den Kohlenverkehr in nord-südlicher Richtung bewältigen könnte, der sich auf 3 bis 4 Millionen Tonnen belaufen dürfte.

Die Erzreserve im lothringischen Gebiet kann auf 4 Milliarden Tonnen und die Kohlereserven im Aachener Raum auf 12 Milliarden Tonnen geschätzt werden. Die Instandsetzung und der Ausbau der Vennbahn würden dieser Strecke also auf Jahrhunderte hinaus Verkehr sichern, sodaß sich das zu investierende Kapital rentiert.

2. Welche Vor- und Nachteile weist die Vennbahn gegenüber dem Moselkanal auf.

a) Die Kanalisierung der Mosel, mit ihren 15 vorgesehenen Staustufen zwischen Thionville und Koblenz (oberhalb Thionville ist die Mosel, wie bereits gesagt, kanalisiert) wird nach deutschen Schätzungen 600 Millionen DM kosten. Es liegt auf der Hand, daß die Instandsetzungs- und Ausbaukosten der Vennbahn in gar keinem Verhältnis zu dieser Summe stehen. Auch der Unterhalt liegt wesentlich tiefer, da allein der deutsche Anteil auf jährlich 50 000 DM geschätzt wird. Wenn man bedenkt, daß 15 Staustufen unterhalten werden müssen und daß die, bei Wasserwegen immer wieder notwendigen Ausbaggerungen und Regulierungen sowie andere Unterhaltungsarbeiten vorzunehmen sind, muß man zu dem Schluß kommen, daß die Unterhaltungsarbeiten wesentlich teurer sind, als die vorgesehene deutsche Subvention. Zu berücksichtigen ist auch das, was hiervor bezüglich der Kriegsschäden gesagt worden ist.

b) Das gut ausgebaute Eisenbahnnetz in Luxemburg und Lothringen sowie auch im Aachener Becken und im Ruhrgebiet, mit Gleisanschlüssen für alle Werke und Gruben, ermöglicht es, die Güter ohne mehrmaliges Umladen an Ort und Stelle zu befördern. Wird hingegen der Wasserweg benutzt, so sind in den meisten Fällen nach der Verladung am Abgangsort mehrere Umladungen notwendig, bis sich die Fracht an ihrem Bestimmungsort befindet. Der Aachener Raum besitzt keinen schiffbaren Wasserweg und die Werke des luxemburger und lothringischen Erzgebietes besitzen bisher nur die obere Mosel als Wasserweg.

Der Schienenstrang bietet also auch hier einen Vorteil, der Zeit und Kosten sparen hilft.

c) Der Versand über die Vennbahn ist erheblich kürzer. Die Vennbahn selbst von Aachen (bezw. Stolberg) bis Ulflingen ist 120 km lang. Von dort aus bis Esch und Dülde lange sind es ca. 100 km, bis Thionville weitere 25 km. Dort soll die Moselkanalisierung beginnen. Die Gesamtstrecke beträgt also ca. 245 km.

Will man auf dem Wasserwege nach Aachen gelangen, so bemißt sich die Strecke wie folgt. Von Thionville bis Koblenz legt die Mosel 270 km zurück. Die Rheinstrecke bis Bonn beträgt 80 km, bezw. 100 bis Köln. Dort muß umgeladen werden. Bis Aachen haben wir weitere 100 km. Diese Strecke ist so umständlich, daß wohl niemand ernstlich daran denken wird, sie für Kohlentransporte aus dem Aachener Raum nach Luxemburg und Lothringen zu benutzen. Vielmehr ist die damalige Reichsbahn, nachdem die Verhandlungen mit der S. N. C. B. fehlgeschlagen waren, dazu übergegangen, die Kohle auf dem Schienenwege über Düren, Euskirchen, Jünkerath, Trier nach Thionville zu befördern. Diese Strecke ist jedoch ebenfalls erheblich länger als die verlängerte Venn-

bahn und zwar ungefähr um ein Drittel.

Was die Verbindung zwischen Ruhrgebiet und Lothringen anbetrifft, wenn der Moselkanal benutzt wird, so beträgt die Strecke Thionville Ruhrort 450 km. Der Schienenweg durch das Moseltal, der zur Zeit auch für Kohlentransporte aus dem Ruhrgebiet benutzt wird, ist ungefähr gleich lang. Benutzt man aber die Vennbahn und rechnet zur Strecke Thionville-Aachen noch das Anschlußstück nach Ruhrort hinzu, dann beläuft sich diese ganze Strecke auf ca. 350 km. Auf der Vennbahn werden also ca. 100 km gespart.

d) Nicht nur wegen der stark verkürzten Strecke ist der Transport über die Vennbahn schneller, sondern vor allem, weil Schlepp- und Lastkähne naturgemäß ein Vielfaches der Zeit brauchen, die ein Eisenbahntransport benötigt. Hinzu kommt auf der Mosel der erhebliche Zeitverlust durch die Staustufen. Moselaufwärts ist ein Höhenunterschied von genau 100 Metern zu überwinden. In anderer Richtung ist auf dem Rhein die mit 10 km dahinfließende Strömung ein schweres Hindernis, das die Fahrt sehr verlangsamt.

e) Der Rhein ist sehr witterungsempfindlich. Bei geringer Trockenheit ist er nur mehr in einer schmalen Fahrinne befahrbar, bei starker, andauernder Trockenheit ist er vollkommen schiffbar. Im Winter jedoch friert er leicht zu. Es muß hier also mit starken Verzögerungen gerechnet werden, die außerdem noch eine weitere zeitweise Überbelastung zur Folge hat. In wie weit die Mosel, nachdem sie kanalisiert worden ist, dieselben Merkmale aufweist, läßt sich jetzt noch nicht übersehen. Jedoch muß auch hier mit den selben Uebeln gerechnet werden, die ein monatelanges Erstarren des Verkehrs nach sich ziehen.

f) Die Überbelastung der Rheinschiffahrt stellt seit Jahren ein kaum zu lösendes Problem dar. Durch den Bau des Moselkanals würde diese Lage noch verschlimmert. Die Moseltalbahn sowie die Strecke über Jünkerath-Düren nach Aachen ist ebenfalls schon überlastet. Eine gewisse Entlastung, die durch die Wiederinbetriebnahme der Vennbahn entstehen würde, wäre nicht unangebracht.

g) Im Kriegsfall ist der Wasserweg unbestreitbar erheblich verwundbarer als der Schienenweg. Weithin sichtbar, ohne auch nur die geringste Deckung aufzuweisen, ist das Flußband, das durch Wurfmijnen verseucht und unbefahrbar gemacht werden kann, wäh-

rend der Schienenweg, zumal wenn er sich durch bewaldetes Gebiet zieht, allenfalls eine gewisse Deckung bietet.

h) Der große Nachteil des Schienenweges liegt in den höheren Frachten. Er ist für Transporte von großen Mengen meistens ausschlaggebend.

Erwägt man die Vorteile, so muß man zu dem Schluß kommen, daß unser Vorschlag, Vennbahn anstatt Moselkanal nicht a priori zu verwerfen ist.

Für unser Land wäre seine Durchführung von großem Vorteil, da einmal der Moselkanal, der für das Land nur Nachteile bringen kann, nicht gebaut würde und zum andern, da durch den Transitverkehr Vorteile entstünden.

Es bleibt den Technikern und den Politikern überlassen, das hier gesagte zu überprüfen und, falls es für richtig befunden wird, ausarbeiten zu lassen. Zweck dieser kurzen Abhandlung ist nur, Anregungen zu geben und die zuständigen Behörden auf diese Möglichkeit hinzuweisen.

Die Bedeutung der Vennbahn für unsere Gegend

Zum Schluß möchten wir noch einen Aspekt des Problems streifen, der uns ganz besonders am Herzen liegt. Die Vennbahn hat zur Erschließung unserer Gegend beigetragen. Sie bedeutete Jahrzehnte lang Arbeit und Brot für unsere Arbeiter. Ihre Stilllegung nach dem letzten Kriege hat zum ersten Male das Arbeitslosenproblem bei uns akut werden lassen. Dies um so mehr, als der Wiederaufbau als abgeschlossen angesehen werden kann, die nach dem Kriege notwendigen starken Holzhebe beendet sind und der Straßenbau wieder normale Formen angenommen hat. Die bis dato in diesen Zweigen beschäftigten Arbeiter werden also in Kürze ihre Beschäftigung verlieren.

Wenn auch der Jahmgelegte Personenverkehr durch Omnibusse ersetzt wurde, so ist dies bestenfalls ein Ersatz im schlechten Sinne des Wortes.

Die Wiederinbetriebnahme der Vennbahn würde das Problem der Arbeitslosigkeit lösen und uns bessere Verbindung zum Inneren des Landes bringen.

(Schluß.)

Kind wurde angefahren

ST. VITH. Am Montag morgen lief in der Hauptstraße, gegenüber der Katharinenkirche ein Kind, das in Begleitung seiner Mutter befand, plötzlich über die Straße und wurde vom Auto des Herrn E. F. aus Steinebrück erfaßt. Das Kind wurde zu Boden geschleudert und erlitt scheinbar nur leichte Verletzungen.

Bei den CHIRO-Jungen in Herresbach

HERRESBACH. Der Besuch bei den 50 Jungen, die am Chiro-Biwak in Herresbach teilnehmen, führt uns einmal mehr vor Augen, wie schön unsere Heimat ist und wie wenig wir sie kennen. Oder glauben wir sie gut zu kennen, daß wir nicht mehr mit wachen Sinnen ihre Schönheiten aufnehmen und nur das schön u. zudem außergewöhnlich finden, was wir anderswo sehen? Man sollte es annehmen, wenn man den Erzählungen derjenigen lauscht, die ihre Ferien auswärts verbringen und Landschaften rühmen, mit denen es die unsrigen bestimmt aufnehmen können. Nirgends aber hört man Einheimische lobend über unsere herrlichen Wälder sprechen. Sie überlassen dies den Fremden, die leider noch allzuwenig zahlreich bei uns Erholung suchen. —

Viele Verwandte und Bekannte, die sich am Sonntag nach Herresbach zur Chirogruppe begaben, werden es gemerkt haben und sich vielleicht überlegen, ob sie nicht doch hier und da einmal eine kurze Fußtour machen, denn es gibt der schönen Landschaftsbilder viele und so wenig Herresbach bekannt ist, sind es auch die anderen schönen Flecken unserer Heimat.

Erfreulich war die Anzahl derer, die am Sonntag nach Herresbach fahren, ja streckenweise gingen, um nachzusehen, wie es ihren Jungen geht. Sie konnten feststellen, daß es ihnen erstaunlich gut geht: braungebrannt u. fröhlich sind die Chirojungen während ihres kurzen „Kuraufenthaltes“ für Leib und Seele geworden. Das Biwak ist nicht nur als körperliche Erholung gedacht, sondern gleichzeitig auch als Exerzitien. Es hat auch als Ziel, den Sinn der Kameradschaft unter den Jungen zu fördern. Die älteren Jungen sind in 2 große Zelte untergebracht, während die jün-

geren im Saale Gallo und in der Schule wohnen. Zu Ehren des Elternbesuchs wurden zu nächst auf der Zeitweise bei der Kirche Spiele gezeigt, die allen gut gefielen. Heiterkeitsstürme erntete das Rugbyspiel, in das sich die Teilnehmer mit ungeahnter Vehemenz stürzten.

Eine Unterhaltungsstunde fand anschließend im Saale Gallo statt. Sie wurde mit dem Chirg-Lied eröffnet, worauf hochw. Herr Kaplan Geelen Worte der Begrüßung an die Eltern richtete und auf die erzieherischen Werte des Biwaks für die Jungen hinwies. Nach weiteren gemeinsamen lustigen Liedern folgte der unterhaltende Teil. Knappen, Burgknappen und Kerle wurden zu interessanten Quizfragen herangezogen, an denen später auch die Eltern teilnahmen. Pfliffigkeit, Schlagfertigkeit, Mutterwitz und auch eine gewisse Allgemeinbildung gehörten dazu, alle Fragen richtig zu beantworten.

JungeBurschen haben immer guten Hunger, besonders wenn sie sich den ganzen Tag im Freien herumtummeln. Wir befragten sie daher, wie es mit der „Verpflegung“ stehe. Einstimmig lobten sie Frau GretaSchütz-Esselen und Fräulein Maria Müller, die für das leibliche Wohl Sorge tragen.

Gesagt muß auch werden, daß hochw. Kaplan Geelen als Präses und der Leiter Albert Backes eine in jeder Hinsicht mustergültige Organisation geschaffen haben.

Zum Abschluß der Unterhaltungsstunde richtete der Leiter Albert Backes Abschieds- und Dankesworte an die Eltern.

Begeistert und beruhigt führen die Eltern am Abend wieder nach Hause, denn sie wissen ihre Kinder in guter Obhut.



Bei Schiffszusammenstoß alles verloren

Unser Radiobild zeigt das Ehepaar Joe Benette, das im Augenblick des Zusammenstoßes sich bereits zum Schlafen niedergelegt hatte. Wie alle anderen Passagiere, die sich schon zurückgezogen hatten, wurde es aus dem Schlaf geschreckt, als sich der Bug des schwedischen Dampfers „Stockholm“ in die Flanke der Andrea Doria“ bohrte. Nur notdürftig bekleidet stürzten die beiden auf das Deck des sich immer mehr auf die Seite neigenden Schiffes. Auch sie atmeten erleichtert auf, als sich bald die Rettungsboote des französischen Ozeanriesen näherten, um die schiffbrüchigen Passagiere und die Mannschaft des italienischen Dampfers an Bord zu nehmen.

Verunglückter Motorradfahrer

MANDERFELD. Am vorigen Freitag abend, stürzte ein Motorradfahrer aus Holzheim an der Baustelle der Wasserleitung. Er zog sich einen Schlüsselbeinbruch, eine Gehirnerschütterung und Prellungen am ganzen Körper zu und mußte ins Krankenhaus zu Manderfeld gebracht werden. Das Motorrad wurde nur leicht beschädigt.

Monatsversammlung des Auto-Moto-Club St. Vith

ST. VITH. Am Dienstag, dem 31. Juli hält der A. M. C. St. Vith abends um 8.30 im Vereinslokale Hotel des Ardennes seine Monatsversammlung ab. Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte: Fahnenweihe, Fahrzeugsegen, Herbstrallye und gemeinsame Ausfahrt. Die Mitglieder des Komitees werden gebeten, vollzählig und pünktlich zu erscheinen. Alle Mitglieder des Clubs sind freundlichst eingeladen.

Prophylaktische Fürsorge

ST. VITH. Die nächste kostenlose Beratung durch den Lungenspezialisten Dr. Grand findet statt am kommenden Mittwoch, den 1. August von 9 Uhr 30 bis 12 Uhr in der Talstraße.

Ziehung der Wiederaufbau-Anleihe

ST. VITH. Bei der 451. Ziehung der Wiederaufbau-Anleihe (1. Abschnitt), kamen folgende Gewinne heraus: Serie 798, Nr. 748 1 Million Fr. Die anderen Obligationen dieser Serie sind mit 1.000 Fr. rückzahlbar.

Ausländische Währungskurse

Offizielle Wechselkurse		
100 Französische Fr.	14,14475	14,21475
1 Schweizer Fr.	11,373	11,423
1 USA-Dollar	49,70	49,90
1 D-Mark	11,88	11,93
1 Holländ. Gulden	13,0885	13,0885
1 Engl. Pfund	138,955	139,745
100 Ital. Lire	7,935	7,975
Kurse des freien Devisenmarktes		
100 Französische Fr.	11,90	12,30
1 Schweizer Fr.	11,60	11,80
1 USA-Dollar	49,60	50,25
1 D-Mark	11,80	12,—
1 Holländ. Gulden	12,90	13,20
1 Engl. Pfund	136,—	139,—
100 Ital. Lire	7,85	8,05
1 Österr. Schilling	1,90	1,96

Die erste Kurszahl gilt für den Ankauf, die zweite für den Verkauf.

BUNTE CHRONIK AUS ALLER WELT

— ANTWERPEN. Die bis zum 2. September im Rubenshaus in Antwerpen ausgestellten 150 Zeichnungen von Peter Paul Rubens, aus vielen europäischen Sammlungen zusammengestellt, geben zum ersten Mal einen umfassenden Ueberblick über das Schaffen des Malers.

— NAMÜR. Grabungen im Garten eines Einwohners von Wepion führten zur Entdeckung von 28 gallo-römischen Gräbern.

— BERLIN. Aus den Gefängnissen Brandenburg, Lukau und Bautzen wurden 243 Häftlinge entlassen. Die meisten von ihnen waren in den Jahren 1947-49 verhaftet und von Sowjetgerichten zu hohen Freiheitsstrafen verurteilt worden.

— COGNAC (Charente). Ein Militärflugzeug des Stützpunktes Cognac verlor über dieser Stadt im vollen Flug einen Benzinbehälter, der auf eine Häusergruppe fiel und einen Großbrand entfachte. Die Insassen des Flugzeuges bemerkten den Unfall erst bei der Landung. Die entstandenen Schäden werden auf 20 Millionen Fr. geschätzt. Glücklicherweise kamen keine Personen zu Schaden.

— BUDAPEST. Die Mannschaft des ungarischen Flugzeuges, das am 13. Juli von mehreren Passagieren zu einer Kursänderung und einer Landung bei Ingolstadt gezwungen wurde, ist vom Vizeminister für den Transport wegen ihrer vorbildlichen und tapferen Haltung dekoriert worden.

— DEN HAAG. Die Lebenskosten in Holland sind im Monat Juni um fast 2 Prozent gestiegen. Besonders die Nahrungsmittel zeigten stark steigende Tendenz.

— FRANKFURT. Die deutschen Touristen standen 1955 mit 482 000 Personen zahlenmäßig an 4. Stelle aller ausländischen Besucher Frankreichs. Das sind 41 Prozent mehr als 1954. Diese prozentuale Zunahme wurde nur noch von den Oesterreichern mit 74 Prozent übertroffen. Insgesamt sind 1955 in Frankreich rund 4 Millionen Ausländer als Gäste gezählt worden.

— KLAGENFURT. Die neue österreichische Bundeswehr hat ihren ersten Toten zu be-

klagen. Es handelt sich um den 37jährigen Hauptmann Alois Muther, der auf einer Dienstreise zu einem Manöver in seinem PKW den Tod fand.

— KÖLN. 500 Mill. Anhänger des Buddhismus, die vor allem in Asien leben, blicken in diesem Jahr auf das 2500jährige Bestehen ihrer Weltreligion zurück. Bis zum Mai 1957 dauern die religiösen Feierlichkeiten, mit denen der „Erleuchtung“ des Siddhattha, des Religionskämpfers Buddha, gedacht wird. Diese alte Religion hat im Zuge ihrer Verbreitung über die asiatischen Völker — von Indien über China, Java, Japan — eine einmalig reiche Kultur entwickelt. Die Legenden um Buddhas Leben und Wirken finden in zahlreichen Werken künstlerischen Ausdruck. Der Pilgerzug dieses Glaubens und sein Niederschlag in der Kunst der verschiedenen Länder gibt ein reiches und vielseitiges Bild menschlicher Kultur. Die Kultur- und Erziehungsorganisation der Vereinten Nationen (UNESCO) hat kürzlich als Sondernummer

ihres UNESCO-Kuriers „2500 Jahre buddhistischer Kunst und buddhistischen Geistes“ in englischer Sprache veröffentlicht, die einen umfassenden Ueberblick über das Werden der buddhistischen Kultur vermittelt.

— NEAPEL. Der italienische Pilot Massimo Barbato wurde der fahrlässigen Tötung angeklagt, weil er mit einem Aufklärer so tief über den Strand von Neapel geflogen war, daß ein 14jähriges Mädchen vom Fahrgestell des Flugzeuges erfaßt und auf der Stelle getötet wurde.

— LONG BEACH. In Long Beach, Kalifornien, zeigte ein Autobesitzer den Diebstahl seines Wagens an. Eine Streife der Polizei fand das vermißte Fahrzeug schließlich vor dem Hause des Besitzers. Als er gefragt wurde, ob er sich einen schlechten Scherz geleistet habe, antwortete er: „Nein, aber es hatte gerechnet und der Wagen wurde dabei so sauber, daß ich ihn nicht wiedererkannt habe.“

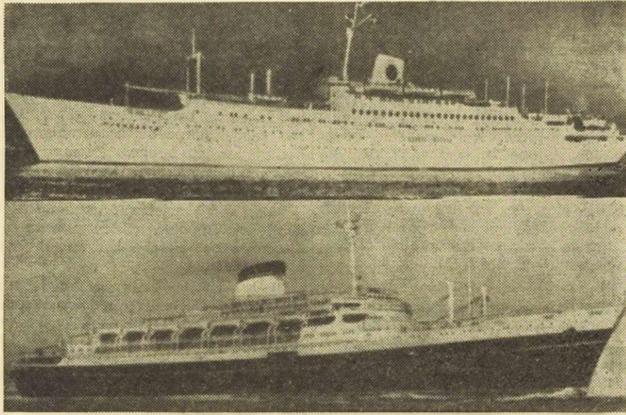
— LONDON. Im Indischen Ozean gibt es eine Insel, die nur von Männern bewohnt wird. Ihr Name ist „Avocaire“ und sie gehört zum britischen Empire. Schon mehrmals hat die britische Kolonialverwaltung versucht, die Männer zu überreden, sich Frauen zu nehmen. Dieses Ansinnen wurde aber immer mit Entrüstung abgelehnt. Inoffiziell nennt man dieses Paradies der Junggesellen — vielleicht nicht ganz zu Unrecht — die „Insel der Seligen“.

— NEU DELHI. In vielen Städten Indiens bemühen sich die Inhaber von kleinen Läden, ihre Kunden darauf aufmerksam zu machen, daß sie die Abschlußprüfung einer höheren Schule nicht bestanden haben, nur um damit zu bekunden, daß sie überhaupt eine höhere Schule besucht haben. In Lahore hat zum Beispiel ein Ladeninhaber ein Schild in das Schaufenster gehängt, auf dem geschrieben steht: „Mohandas Lal Nawa, Teppichhändler, beim Examen durchgefallen.“

— PARIS. Jacques Guillestre, 30 Jahre alt, Studienrat in Philosophie kam nach vier Jahren nach Paris zurück, nachdem er zu Fuß 149 000 km zurückgelegt hatte. Die Reise kostete ihn ganze 49 Dollar. Er reiste durch Kanada, USA, Mittel- und Südamerika, Tahiti, Neu-Kaledonien, Japan, Hong-Kong, Vietnam, Kambodscha, Thailand, Indien, Zeylon, Afrika, Italien und Monaco, von wo er nach Paris zurückkehrte. Unterwegs arbeitete er als Kellner, Anstreicher, Klemper, Kartenverkäufer und hielt viele Vorträge über seine interessante Reise.

— PARIS. Ein vorwiegend folkloristisches Programm bietet das Gastspiel des Moskauer Varietes in Paris vom 12. Juli bis 18. August. Die Darbietungen werden vielfach als Sensation in Paris empfunden.

— POECKING (Bayern). Erzherzogin Charlotte von Oesterreich, aus dem Hause Habsburg, Tochter des letzten österreichischen Kaisers Karl IV. heiratete den Herzog Georg von Mecklenburg. Die Mutter der Braut, Ex-Kaiserin Zita und ihr Bruder Erzherzog Otto von Habsburg geleiteten die Braut zum Altar. Mehrere tausend Personen waren eingeladen, darunter 23 Prinzen, 17 Erzherzoge, 14 Herzoge und 14 Grafen. Die Braut ist 35 Jahre alt. Sie war Assistentin bei der „Caritas“ in New York. Papst Pius XII. ließ seinen apostolischen Segen übermitteln.



Atlantik-Riesen stießen zusammen

In dichtem Nebel stießen in der Nacht zum 26. Juli 1956 vor der amerikanischen Ostküste nördlich von New York zwei Atlantik-Riesen zusammen. Unser Bild oben: Die „Stockholm“, die sich auf dem Wege von New York nach Kopenhagen befand, unten die „Andrea Doria“.

DAS ANDERE LEBEN

ROMAN VON ELSE JUNG

Copyright Mainzer Illupress GmbH, Mainz

(8. Fortsetzung)

Ein Leuchten blühte in ihrem Antlitz auf, das mit einem Strahlen der Augen begann und dann, die Wangen zart rötend, weiterglomm bis zu den zierlich geformten Ohren, in denen ein Paar Brillantclips funkelten. Zärtlich schob Isabel ihre Hand durch Bills Arm und drückte sich eng an ihn.

Immer noch sah er sie an, und das brennende Licht in seinen Augen schien um etwas zu bitten. Isabel verstand. Sie bedurften ja schon seit langem nicht mehr des gesprochenen Wortes. Blicke, kleine Gesten oder ein Lächeln waren geheime Zeichen verschiedenster Bedeutung, mit denen sie sich mühelos verständigten, und sehr oft genügten allein ihre Gedanken, die sie gegenseitig auffingen.

„Heimfahren, Bill?“
Er nickte, und während er an ihrer Seite ging, nahmen ihre Körper den gleichen schwingenden Rhythmus an.

„Müde?“ fragte Isabel.
„Nein, wenigstens nicht körperlich. Aber mein Geist ist müde und meine Seele... falls es eine solche gibt.“ — Als Bill sah, daß Isabel sich umschaute, als suche sie jemanden, fragte er: „Würde Papa es uns sehr verbübeln, wenn wir uns nicht von ihm verabschiedeten?“

„Papa wohl nicht, aber Tante Francis.“
„Siehst du, und gerade ihr möchte ich gern aus dem Wege gehen. Ich fürchte, ich bin ihr heute nicht mehr gewachsen.“

Isabel überlegte kurz. — „Gut, dann geh voraus und hole unsere Mäntel aus der Garderobe, ich werde dich bei Daddy und Tante Francis entschuldigen.“

„Ist es wahr, daß Mc Hawley dich geliebt hat, Issy, und daß er verzichtete, weil deine Wahl auf mich fiel?“ fragte Bill, als sie miteinander im Auto saßen und West-Newton entgegenfuhren.

Isabel lachte leise. — „Als ob du das nicht wüßtest! Lange genug hast du mich mit deiner Eifersucht gequält.“

„Ach, vielleicht habe ich Dave aus diesem Grunde so zugeredet, Geistlicher zu werden. Er war doch Katholik, wenn ich nicht irre?“

Isabel, die ihren Kopf an Bills Schulter gelehnt hatte, richtete sich schnell auf. — „Wovon sprichst du eigentlich?“ fragte sie verwundert. — „Erstens ist Dave Protestant, und dann hast du ihm niemals zugeredet, Geistlicher zu werden. Er hätte dich schon ausgelacht, Bill.“

„Aber Tante Francis hat doch heute behauptet, ich hätte es getan! Das ist es ja eben: Ich selbst weiß nichts davon, doch — dummerweise — verschwieg ich es vor Tante Francis, und auf ihre Frage: „Warum hast du Dave seinerzeit zugeredet, daß er Geistlicher werden soll?“ habe ich ihr irgendeine Erklärung gegeben.“ Bill stoppte, klappte am Schaltribrett ein kleines Fach auf und entnahm ihm eine Zigarette. — „Tante Francis war so sonderbar heute, sie wird mir nachgerade unheimlich. Manchmal denke ich, sie führt etwas gegen mich im Schilde.“

„Bill, du träumst!“ Isabel sagte es sehr tapfer, innerlich jedoch war sie erschrocken, und sie dachte an den Nachmittag, als Tante Francis bei ihr gewesen war und Bills Photographie in die Hände genommen hatte. Es war etwas Feindseliges von ihr ausgegangen, und es hatte sich gegen Bill gerichtet. Bis zum heutigen Abend war er immer der Ueberlegene gewesen, doch jetzt spürte Isabel, daß Bills Widerstandskraft nachzulassen begann.

„Was kann sie schon gegen dich unternehmen? Du hast doch gar keinen Grund, ihr Uebelwollen fürchten zu müssen. Du hast weder jemand bestohlen noch betrogen oder ir-

gendeine andere Schandtat begangen. Dein einziges Verbrechen ist, daß du mich geheiratet hast, und das... mein Gott, Bill, was hast du?“

Bill war plötzlich mit einem Stöhnen vornübergefallen, sein Gesicht lag auf den Händen, die sich fest im Steuerrad verklammerten. Ein paar mal atmete er hörbar und schwer, dann richtete er sich auf, schneeweiß bis in die Lippen.

„Bestohlen... betrogen“, flüsterte er und starrte mit einem abwesenden Blick durch die Scheibe in den heraufdämmernden Morgen. Mit einem Male warf er den Körper herum und griff mit beiden Händen nach den Schultern der Frau.

„Ich kann dich nicht verlieren, Liebstes, ich kann dich nicht aufgeben... nie... niemals, hörst du? — Ich liebe dich, Issy! Ich liebe dich mehr als das Licht meiner Augen, mehr als mein Leben!“ Leidenschaftlich stürzten die Worte über seine Lippen, der Druck seiner Hände war so schmerzhaft, daß Isabel sich ihm zu entziehen trachtete. Ihr Herz schlug in schnellen, ängstlichen Schlägen, und zum erstenmal fürchtete sie sich vor ihrem Mann. Aber instinktiv tat sie das einzig Richtige. Ihre Furcht überwindend, schlang sie beide Arme um ihn und küßte sein Gesicht, seine Arme und Lippen. Die ganze Wärme ihres weiblichen Wesens überströmte den Mann, dessen Nerven monatelang einer ungeheuren Belastung ausgesetzt waren und in diesen grauen Morgenstunden plötzlich versagten.

„Ich glaube, es ist höchste Zeit, daß du ausspannst“, sagte sie und ihre Hände streichelten beruhigend seine Schläfen. „Die Kriegsjahre, der Sturz und dann hier sehr rasch wieder ein Uebermaß an Arbeit, das war zuviel für dich. Ich werde mit Daddy sprechen und dann fliegen wir nach Florida.“

Francis Burnet hatte es mit aller Energie durchgesetzt, von McHawley empfangen zu werden. Aus den Zeitungen wußte sie, daß

Dave im Waldorf-Astoria-Hotel in New York wohnte, und nun saß sie ihm gegenüber, kerzengerade, hager, das scharf geschnittene Gesicht dem berühmten Manne zuwendend, der sehr höflich war. McHawley wußte, wen er vor sich hatte. Sein Gedächtnis vergaß nichts. Er bat nur, Miss Burnet möge sich so kurz wie möglich fassen, weil er in einer Stunde zum Flugplatz fahren müsse.

Francis Burnet gehörte nicht zu den Frauen, die lange Umschweife machen. Es fiel ihr auch nicht ein, nach den Verschwundenen zu fragen, die zu finden McHawley sich bemühte. Sie war in eigener Sache gekommen, hatte ihr Material mitgebracht, und während sie von ihren Beobachtungen berichtete, legte sie einzelne Beweisstücke vor. Schon nach zehn Minuten war sie so weit gekommen, um mit den Worten schließen zu können: „Im Laufe der vergangenen Monate hat sich daher in mir der Verdacht gefestigt, daß der aus dem Kriege zurückgekehrte Gatte meiner Nichte Isabel nicht William T. Hilton ist, sondern ein anderer, obwohl die äußere Ähnlichkeit mit William geradezu erstaunlich ist.“

„Und was kann ich in dieser Angelegenheit für Sie tun, Miss Burnet?“ fragte McHawley.

Francis Burnet beantwortete Daves Frage mit der gleichen Knappheit, mit der sie ihm ihren Bericht gegeben hatte, und sagte: „Sie haben William gekannt, Sie waren einmal sein Freund...“

„Ich bin es noch, Miß Burnet.“

„Um so besser, dann hoffe ich, daß sie meine Bitte — oder nennen wir es „meinen Auftrag“, den ich selbstverständlich honoriere — mit einem gewissen persönlichen Interesse verbinden. Ich möchte, daß Sie William einmal unangemeldet besuchen und ihn sich genau betrachten. Da sie ihn so gut kennen, wird er ihnen nichts vormachen können, und seinen angeblichen Gedächtnisverlust, den er immer zur Entschuldigung anführt, wenn es bedenklich für ihn aussieht, werden Sie ihm ebensowenig glauben wie ich.“

— SALZBURG. Der 1. der an Zuckerkand Kränkchen gehtet Zustand stark versch dem Rabenber ist

— SAN DIEGO (Kal) der Brüder, Curry b chaus worden durch griff von einander g tet am 2. Juli gibt Operation wurde d wandtzeit nach Home

— WIEN. Die Wirtin auf dem Waisenhaus unter Leitung von L. steter Werke später

— TROYES. Nach 8 Platz, der ganz yllow war, wachte der Sub Man stollte raturist

Gesch

Den ersten Spatant kraftwerk der Welt (französisches Repol) der vier Kilmewer Jahren wesen sind I demt beschränkt, be dung im zukünftige zu verhalten sind

Frankreich leidet, unter demnachdem 15 bis 1955 ist der bruch von 21 auf 25 prozent um das Du man in Paris veratit kraftwerken umsonn aus, daß man frühen mit Atomenergie in schen kann. Um I großen Kraftwerken, vllierung mit Kohl einig unversichert der in Anbetracht d ertigere übernahm ten der Kühle doppelt bisanz man sich in Paris auf die zahlst wassung von Ebe reich eine besuch nachden an einwaha Thomsenreichliche I innerhalb von vier treten.

Dave nickte, in w wegg zu sein, was ten. Er hatte sie noch ten und wußte, daß kühler Kopf konnte Was sie ihm beo teten einer Nachgrü sollte es nicht mög. Kolla eines andere selbst von der Frau ein Doppeltgänger Die die Dave sie haben um in die stammantel. Als schied die Hand mit te, er gabte einen Bruder in einem er strengel werden kof und vertragenen will und wurde sie zu den Auftrag selbstig Verunsichertlich weil Auftrag erledigen. Dave verbeugte sich vor, aber ich e allerdänge davon i einwaha Gardinen werde mir denken Il go bitte ich noch, I ley wachte den Kot auf die Fingergrün an einer Pyramide wie verhält sich I Hilton... in diese smagt das... Non ja, das ist e unanbrech ihn Fra rinen Angahlich i nicht ihr Bill wir was er sagt, sie g dächtnisverlust an griff, wie ich ihn v ten Mann unterneht offnen, zu putieren. Hat? Dave wip ten bis und hat.



gibt es eine... gehört zum... hat die... sucht, die... en zu neh... immer mit... nennt man... vielleicht... sel der Seli...

Indiens be... Läden, ... zu machen... er höheren... ur um damit... eine höhere... re hat zum... child in das... geschrieben... pichändler,

30 Jahre alt... ach vier Jah... n er zu Fuß... Die Reise ko... reiste durch... Amerika, Ta... Hong-Kong... Indien, Zey... o, von wo er... wegs arbeite... r, Klempner... ele Vorträge

kloristisches... les Moskauer... ist 18. August... fach als Sen...

rzogin „Char... Hause Habs... terreichischen... Herzog Georg... r Braut, Ex... rherzog Otto... aut zum Altar... n eingeladen... zoge, 14 Her... ist 35 Jahre... r „Caritas“ in... ß seinen apo...

l in NewYork... egenüber, ker... schnittene Ge... wendend, der... wußte, wen er... vergaß nichts... sich so kurz... einer Stunde

zu denFrauen... Es fiel ihr auch... idenen zu fra... sch behütete... men, hatte ihr... hrend sie von... ete, legte sie... hon nach zeh... mmen, um mit... en: „Im Laufe... ch daher in mir... aus dem Krie... rer Nichte Isa... t, sondern ein... ehnllichkeit mit... ist.“

„Angelegenheit... gte McHawley... e Daves Frage... nit der sie ihm... ind sagte: „Sie... waren einmal... t.“

ch, daß sie meis... meinen Auf... ch honoriere... ichen Interesse... ie William ein... ind ihn sich ge... ut kennen, wird... innen, und sei... verlust, den er... führt, wenn er... werden Sie ihm... t.“

– SALZBURG. Der Erzbischof von Salzburg, der an Zuckerkrankheit leidet, mußte ins Krankenhaus gebracht werden, da sich sein Zustand stark verschlechtert hatte. Msgr. Andreas Rohrbacher ist 64 Jahre alt.

– SAN DIEGO (Kalifornien). Zwei siamesische Brüder, Carry Niel und Larry Dale Butchens wurden durch einen chirurgischen Eingriff von einander getrennt. Die beiden waren am 2. Juli geboren. Acht Tage nach der Operation wurden die beiden in bester Gesundheit nach Hause gebracht.

– WIEN. Die Wiener Symphoniker werden auf dem Warschauer Musikfest im Oktober unter Leitung von Michael Gielen zeitgenössische Werke spielen.

– TROYES. Nach Beerdigung von Francois Place, der ganz plötzlich in Troyes gestorben war, suchte der Sohn nach dem Testament. Man stellte entsetzt fest, daß man den Toten

mit seiner Brieftasche beerdigt hatte. Sie enthielt unter anderen Papieren auch das Testament und die Angabe, wo die Wertpapiere und die 2 000 Goldmünzen des Verstorbenen versteckt waren.

– TURIN. Mit 79 Jahren lebte Giovanni Petrini in einem Turiner Altersheim, als er plötzlich durch ein amtliches Schreiben aus seiner beschaulichen Ruhe gerissen wurde. Die Militärbehörden hatten ihn zum Wachtmeister befördert. Petrini erinnerte sich dunkel daran, daß er den betreffenden Antrag im Jahre 1898 gestellt hatte.

WHITEVILLE (Nordkarolina). Der 49jährige Schwarze Ellis Brinkley, der von der Polizei gesucht wurde, weil er auf einen Rassengegossen geschossen hatte, wurde von den Polizisten nach einem tragischen Feuergefecht niedergeschossen. Er verschante sich hinter seinen Kindern und verwundete 3 Polizisten, ehe er selbst, von 15 Kugeln getroffen, umsank.

Geschäfte mit dem Mond lohnen sich

Das erste Gezeitenkraftwerk der Welt

Den ersten Spatenstich zum ersten Gezeitenkraftwerk der Welt wird der Präsident der französischen Republik im kommenden Frühjahr vier Kilometer von St.Malo machen. Seit Jahren schon sind Hunderte von Arbeitern damit beschäftigt, beiderseits der Rancemündung im zukünftigen Baugebiet die Straßen zu verbreitern und zu verbessern.

Frankreich leidet, wie alle Industrieländer, unter chronischem Eneeriemangel. Vno 1938 bis 1955 ist der französische Energieverbrauch von 23 auf 45 Millionen Kilowatt, also praktisch um das Doppelte gestiegen. Obwohl man in Paris verschiedene Projekte von Atomkraftwerken ausgearbeitet hat, weiß man genau, daß man frühestens in einem Jahrzehnt mit Atomenergie in nennenswertem Umfang rechnen kann. Um bis dahin aber den steigenden Kraftverbrauch von Industrie und Bevölkerung mit Kohle zu decken, mußte man einen unverantwortlichen Raubbau treiben, der in Anbetracht der jüngst entdeckten vielseitigen chemischen Verwendungsmöglichkeiten der Kohle doppelt schmerzlich wäre. Also besann man sich schon vor sechs Jahren in Paris auf die zahlreichen Vorschläge zur Ausnutzung von Ebbe und Flut, der in Frankreich eine besondere Bedeutung beikommt, nachdem an einzelnen Stellen der Kanalküste Tidenunterschiede bis zu 16 Meter zwei Mal innerhalb von vierundzwanzig Stunden auftreten.

Uter den verschiedenen Projekten fand zunächst, quasi als Versuchskaninchen, der Staudamm an der Rancemündung den Beifall der Regierung. Die tiefeingeschnittene Mündungsbucht des bretonischen Küstenflüchdens ist für eine solche Anlage wie geschaffen. Schon ein Damm von 800 Metern Länge und 15 Metern Höhe genügt hier, um 500 bis 750 Millionen Kilowattstunden jährlich zu erzeugen. In den an der Sohle 45 Meter breiten Damm, der einen Meerwassersee von etwa 20 Quadratkilometern während der Flut aufspeichert, werden 38 gewaltige Turbinengeneratoren eingebaut, die die Kraft des laufenden Wassers in Strom umsetzen. Falls die staatliche Elektrizitätsgesellschaft bis zur Fertigstellung der Sperrmauer die neuen in Amerika entwickelten Umlaufurbinen erhält wird es sogar möglich sein, auch das auflaufende Wasser der Flut auszunutzen, womit sich die Leistung von 500 auf 750 Millionen Kilowattstunden steigern würde.

Bei auflaufender Flut wir das Meerwasser durch die Mauerkammern in das Mündungsbecken der Rance hineinströmen und dort eine Höhe von 13 bis 15 Metern erreichen. Etwa drei Stunden nach dem Höchststand, wenn sich der Meeresspiegel außerhalb der Mauer gesenkt hat, werden die Tore wieder geöffnet und die Turbinen vom ablaufenden Wasser in Betrieb gesetzt.

Das klingt in diesen wenigen Worten natürlich viel einfacher, als es in Wirklichkeit

ist. Obwohl die französischen Fachleute schon viele Erfahrungen mit Wasserkraft gesammelt haben (zum Beispiel an der berühmten Alperspermauer von Tigne), stellt sie dieses Projekt vor zahlreiche neue Probleme. Schon seit 20 Monaten ist ein originalgetreues Modell in Grenoble in Betrieb, das den Konstrukteuren wertvolle Anhaltspunkte gab. So hat sich herausgestellt, daß die 38 Riesengeneratoren nicht auf einmal in Betrieb genommen werden dürfen, weil die Erschütterung in diesem Fall rings um die Rancemündung erdbebenähnliche Folgen haben würde. Alle Armaturen und Maschinen müssen selbstverständlich seewasserfest sein. Auch die Speicherung beziehungsweise Verteilung des zwei Mal am Tag gewonnenen Stromes bereitete den Technikern große Sorgen.

In Paris ist man fest entschlossen, trotz der „Atompsychose“ diese relativ leicht zu erschließenden und unerschöpflichen Kräfte-reserven der Natur nutzbar zu machen. Einer der entscheidenden Männer des Rance-Werkes sagte kürzlich: „Alle Menschen müssen arbeiten – warum soll da der Mond faulenz?“ (Nach übereinstimmender Ansicht der Wissenschaft sind Ebbe und Flut hauptsächlich eine Folge der Mondanziehungs-kräfte.) Wenn sich das Rancestauwerk bewährt, plant man weitere solcher Großkraftwerke in diesem Meeresgebiet. Man will sie so einrichten, daß sie sich in ihren Leistungen zeitlich ergänzen.

Das RUNDfunk Programm

Nachrichten

Brüssel: 7, 8, 11.50 (Wetter- und Straßen-dienst), 12.55 (Börse), 13, 16 (Börse) 17, 19.30, 22 und 22.55 Uhr.

N W D R - M i t t e l w e l l e : 7, 9, 13, 19, 21.45 und 24 Uhr.

U K W - W e s t : 7.30, 8.30, 12.30 u. 20 Uhr. L u x e m b u r g : 6.15, 9, 10, 11, 12.30, 13, 19.15, 21, 22 und 23 Uhr.

Sendung für die Bewohner der Ostkantone in deutscher Sprache: 17.20 Uhr. (Brüssel IV).

Mittwoch, 1. August

BRÜSSEL I: Bis 9.00 wie montags, 9.00 Belgische Musik, 12.00 Sie erscheinen morgen,

dem wahren Bill gehört hat, muß man wohl mit seinem Tode rechnen. Wird der falsche Bill jetzt entlarvt, was geschieht dann mit Mrs. Hilton? Haben Sie das bedacht? Ich muß gestehen, daß sie mir leid täte.“

Francis sah den Mann mit einem erstaunten und mißbilligenden Blick an. „Haben Sie etwa die Absicht, einen Verbrecher zu tolerieren? – Wir können doch, angenommen es handelt sich um einen Betrüger, diesen Betrug nicht stillschweigend dulden?“

McHawley sah sehr ernst aus als er fragte: „Wem geschieht eigentlich ein Schaden durch diesen Betrug? Fühlt Ihre Nichte sich geschädigt? Oder Mr. Burnet? Oder die sogenannte Gesellschaft?“

„Einen Schaden?“ Francis Burnet wurde einen Augenblick lang unsicher. Die Frage hatte sie überrascht. Aber dann antwortete sie rasch und abschließend: „Einen direkten Schaden hat wohl niemand, das ist wahr. Es ist wohl auch mehr ein Gefühl für Rechtllichkeit und Sauberkeit mich trieb, die Augen offen zu halten und nun um ihre Unterstützung zu bitten, McHawley. Ich kann nicht neben einem Menschen leben von dem ich weiß, daß er nicht der ist, der er zu sein vorgibt.“

„Noch wissen wir es nicht mit Sicherheit, Miss Burnet, aber –“ Dave machte eine kurze Bewegung mit der Hand, „lassen wir das. Wir werden sehen, wie sich alles entwickelt.“

Francis verließ das Hotel nicht völlig befriedigt. Einige Sekunden lang schwankte sie sogar, ob sie nicht umkehren und den Auftrag zurückziehen sollte. Mr. McHawleys Frage: „Wird der falsche Bill entlarvt, was geschieht dann mit Mrs. Hilton?“ machte ihr zu schaffen. Diese Folgewirkung hatte ihr starrer Rechtsempfinden bisher nicht bedacht. Mit einem Male war ihr klar geworden, daß die Entscheidung dieser Frage in dem von ihr gewünschten Sinne lebensbedrohend für Isabel sein könne.

Aber sie schüttelte diese weiche Regung ab. Wo käme die menschliche Gesellschaft hin,

wenn man einen offensichtlichen Betrug gut-heißen wollte? Nein, was Recht war, mußte Recht bleiben, immer, in jedem Fall.

Seit einer Woche genossen Bill und Isabel die südliche Sonne Floridas. In Miami hatten sie sich einen hübsch eingerichteten Bungalow gemietet, der verborgen in einem Garten stand, in dem die Blumen, Büsche und Bäume des Südens üppig wucherten. Hier lebten sie abseits vom bunten und lebhaften Treiben des eleganten Luxusbadeortes, in dem sich die reichsten Familien des ganzen amerikanischen Kontinents ein Stelldichein gaben.

Bill hatte in dieser anderen Luft, frei von seinen beruflichen Pflichten, frei vor allem von beobachtenden Blicken, endlich seinen gesunden Schlaf wiedergefunden, der in den letzten Wochen vor der Abreise nur noch mit Schlaf-tabletten zu erzwingen gewesen war. Doch der Mann, dessen feinste Sinne sich in einer Weise geschärft hatten, daß er die unheimliche Spannung nahender Entscheidung bis in jeden Nerv zu spüren meinte, genoß diese Ferientage wie eine Gnadenfrist mit schmerzlicher Inbrunst.

Manchmal sah er Isabel mit einem Blick an, der so voll war von rätselhafter Trauer, daß sie bange erschauerte. Aber sie wagte nicht zu fragen. Seit Bills Zusammenbruch an jenem Morgen nach dem Fest der Carlton-Gesellschaft war er nicht mehr der alte, strahlende, selbstbewußte Bill, und immer lebte eine leise Furcht in ihr, dieses Nachlassen der Nerven könne sich wiederholen.

In diese sonnenerfüllten Tage in Miami fiel Bills Geburtstag. Er selbst hatte gar nicht daran gedacht, und als Isabel ihn am Morgen mit einem Arm voll roter Rosen weckte, schloß er noch einmal die Augen, um die Erschütterung zu verbergen, die ihn ergriffen hatte beim Anblick der zarten Frau, die in einem Morgenkleid aus Spitzen, sonnenumflossen vor seinem Bett stand und ihm die Rosen

12.15 Werke von Gershwin, 12.40 Reflexe 1956, 13.15 Radio-Orchester E. Donneux, 14.00 Wunschlplatten für die Frauen, 15.00 „La Finta Giardiniera“ von Mozart, 16.05 Konzertübertragung, 18.00 Soldatenfunk, 20.00 Festspiele in Lugano, 22.15 Freizeit.

WDR MITTELWELLE: 5.05 Mittwochnormen-Melodie, 6.05, 7.10 und 8.10 Schlager und Tanzmusik, 6.50 Morgenandacht, 8.45 Für die Frau, 9.00 Promenadenmusik, 12.00 Zur Mittagspause, 13.15 Konzert am Mittag, 14.15 Aus französischen Opern, 16.00 Solistenkonzert, 16.30 Kinderfunk, 17.35 Musik, Musik und nur Musik, 18.35 Echo des Tages, 19.30 Und abends hören wir Musik, 22.10 Zur Unterhaltung und zum Tanz, 23.15 Musik der Zeit, 0.10 Alte Kammermusik.

UKW WEST: Bis 8.00 wie sonntags, 8.00 Bunte Reihe, 8.35 Morgenandacht, 8.45 Musik am Morgen, 10.30 Schulfunk, 11.00 Balletmusik, 12.00 Zur Mittagspause, 12.45 Musik am Mittag, 15.00 Operettenmelodien, 17.00 Tanztee, 20.15 Aus dem Buche der Balladen, 20.40 Die große Wüste (Bericht aus der Sahara), 21.25 Wiener Festwochen: Konzert, 23.15 Unterhaltungsmusik.

Donnerstag, 2. August

BRÜSSEL I: Bis 9.00 wie montags, 9.00 Neue Schallplatten, 12.00 Leichte Orchestermusik, 12.30 John Andy an der Orgel, 13.15 Schallplatten für die Kinder, 14.00 Stars und Lieder, 15.00 Die Jugend spielt Mozart, 16.05 Quartett Norbert Goddaer, 17.15 Wunschlplatten für die Kranken, 18.00 Soldatenfunk, 20.00 Theaterabend: „Ce fou de Platonov“, 22.15 Moderner Jazz 1956.

WDR MITTELWELLE: 5.05 Musik bringt gute Laune, 6.05, 7.10 und 8.10 Frühmusik, 6.50 Morgenandacht, 8.45 Für die Frau, 9.00 Orgelmusik, 9.35 Ich komm aus fernem Landen her, 12.00 Zur Mittagspause, 12.35 Landfunk, 13.15 Operettenmelodien, 14.15 Musik aus der vergangenen Zeit, 16.00 Balletmusik, 17.35 Für die Frau, 17.50 Cut aufgelegt, 18.35 Echo des Tages, 19.15 Meine Schwester und ich, Lustspiel, 20.45 Max Bruch: „Nordland-Suite“, 22.10 Serenade, 23.00 Musik zur späten Stunde, 0.10 Tanz nach Mitternacht.

UKW WEST: Bis 8.00 wie sonntags, 8.00 Klingende Kleinigkeiten, 8.35 Morgenandacht, 8.45 Kammermusik, 10.30 Schulfunk, 11.30 Sing- und Spielmusik, 12.00 Zur Mittagspause, 12.45 Kunterbunte Mittagsstunde, 15.00 Konzertante Musik, 17.00 Teemusik, 18.30 Abendkonzert, 20.30 Enrico Caruso, 21.45 Exkursion ins Gestern, 23.05 Aus der Jugendzeit des Jazz.

auf die Decke legte. Tief und zärtlich beugte sie sich über ihn und sagte leise, immer wieder seine Lippen küssend: „Lieber, Liebster... laß mich nie mehr allein, ich brauche dich, wie ich die Luft zum Atmen brauche. Gott schütze dich... Gott erhalte dich mir.“

Bill lag ganz still. Er hielt die geliebte Frau in seinen Armen, und sein Herz schlug, schlug und schmerzte ihn tief innen wie eine Wunde.

„Ja“, antwortete er, „ja, Issy!“ Und dann biß er die Zähne fest aufeinander, um nicht laut schreien zu müssen.

Als sie bald darauf im Meer schwammen, kam ihm plötzlich der Gedanke: wenn ich mich jetzt sinken ließe, den Willen zum Tode aufbrächte, den ich damals nicht besaß, all die Qual hätte ein Ende. Doch dann sah er Isabels leuchtendes Gesicht, sah ihr glückliches Lächeln, hörte die Worte, die sie ihm am Morgen wie eine Beschwörung zugeflüstert hatte: „Laß mich nie mehr allein... ich brauche dich!“ und er schalt sich selbst einen Feigling. Nein, auf diese Weise durfte er sich nicht von ihr wegstellen, sein Leben gehörte ihm nicht mehr allein. Er war so unlöslich mit Isabels Leben verknüpft, daß er doppelte Verantwortung trug.

Was aber sollte er tun:

Vor noch nicht sehr langer Zeit hatte eine mannhafte Stimme in seinem Innern ihm geraten: „Habe den Mut zu einem offenen Geständnis. Vertraue dich Isabel an, und wenn sie dich wirklich liebt, wird sie dir verzeihen.“

Das letztmal hatte die Stimme gesprochen, als sie sich zum Festabend im Ritz-Carlton ankleideten. Als sie zurückkehrten, war er ein anderer Mensch geworden, ein Mensch, den die Angst quälte, der durch das Gespräch mit Tante Francis seine Sicherheit verloren hatte und sich von ihr verfolgt glaubte. Seitdem sah er alles anders, verzerrt, und die eigene Tat erschien ihm so ungeheuerlich, daß er an Isabels Verzeihung nicht mehr zu glauben vermochte.

(Fortsetzung folgt.)

Das Fräulein nahm eine Rolle mit Eintrittskarten

DER KINDERFREUND / VON OLF WEDDY-POENICKE

Der Zirkus auf dem großen Platz gab eine Gala-Vorstellung. Unweit des Eingangs drängte sich eine Schar von Jungen, die immer wieder versuchten, mit sehnsüchtigen Augen einen Blick in die bunte Wunderwelt zu tun.

Als die Kapelle unvermittelt abbrach und mit einem Tusch den Beginn der Vorstellung ankündigte, ging ein bedauerndes und enttäuschtes „Oh“ durch die Schar.

„Ja, ja“, brummte er, „ausgerechnet jetzt, wo es losgeht, machen sie alles dicht! Schade, was?“

„Der kleine, gemütlich aussehende Herr schüttelte den Kopf.“

„Wenn mir der Zirkus gehören würde — ich hätte euch ein bißchen gucken lassen! — Ihr möchtet wohl gern hinein, was?“

„Na klar!“ erklärten die Jungen einmütig. „Na“, sagte der Herr, „dann stellt euch mal ordentlich auf. Immer zwei zu zwei, verstanden?“

Ungläubige Gesichter, fassungsloses Staunen.

„Ich bin gleich wieder da“, sagte der Herr, winkte ihnen ermunternd zu und begab sich zur Kasse.

„Hören Sie, Fräulein, die Vorstellung hat wohl gerade begonnen?“

„Vor zwei Minuten, mein Herr“, sagte das Fräulein an der Kasse.

„Schön“, sagte er, „ist der Zirkus sehr besetzt?“

„Das schon“, meinte das Fräulein. „Aber zweiter Platz können Sie noch haben.“

„Ausgezeichnet!“ sagte der kleine, gemütlich aussehende Herr zufrieden. „Schauen Sie sich, bitte, die Jungen dort an — die sollen in den Zirkus. Lassen Sie die Horde hinein und zählen Sie genau, wie viele es sind!“

„Selbstverständlich, mein Herr! Sehr gerne, mein Herr!“ sagte das Fräulein an der Kasse eifrig und zählte aufmerksam, während die Jungen strahlend an ihr vorbei durch die Sperre strömten.

Endlich war der letzte im Zelt verschwunden. Das Fräulein nahm eine Rolle mit Eintrittskarten, und der Herr erkundigte sich:

„Na, wie viele sind es denn gewesen, Fräulein?“

„Zweiunddreißig“, sagte das Fräulein und zückte die Karten.

„Da haben Sie ja gut aufgepaßt, Fräulein“, sagte der kleine, gemütliche Herr anerkennend. „Stimmt ganz genau!“

Dann zog er höflich den Hut — und weg war er...

Die Tropen machen den Menschen hart

ERZÄHLUNG / VON KARL GEBHARDT

Es kam die Zeit, in der Christine in schweren, schlaflosen Nächten weinte. Das war, als Gustav dazu überging, die Sehnsucht nach der nordischen Heimat im Teufel Alkohol zu ertränken.

Sie hatten geheiratet, damals, als sie noch in dem schönen Stockholm wohnten. Jetzt aber waren gutvolle Tropenjahre über sie beide dahingegangen. Der Umgang mit halstarrigen Negern und verschlagenen Mischlingen hatte Gustav rauh gemacht. Er war das Befehlsgewohnt, es war ihm zur zweiten Natur geworden, und er wurde jähzornig, wenn seine Befehle nicht blindlings ausgeführt wurden.

Das verträgt eine Frau auf die Dauer nicht. Zumal dann, wenn sie, wie Christine, ihren Mann aufrichtig liebt. Dann kam die Zeit, in der Gustav, ausgedörrt von der afrikanischen Sonne und brennend vor Sehnsucht nach Schweden, sich dem Trunke ergab.

Gerade, als das Verhältnis der Gatten die Krise erreichte, trat Pepito in Erscheinung. Pepito war ein schwarzlockiger Gentleman mit glänzenden dunkelbraunen Augen und weichen, fast frauenhaften Bewegungen, dessen Vater ein Portugiese und dessen Mutter eine Spanierin war. Ein junger Mann also, der das Blut und die Leidenschaft zweier südlicher Rassen in sich vereinigte.

Welch ein Gegensatz zu Gustav! Hier ein vollendeter Kavaler, mit allen Eigenschaften ausgestattet, die einer Frau imponieren können, da ein vierschrittiger Riese mit groben, rücksichtslosen Manieren.

Es war nicht klug von Gustav, diesen Mann als Verwalter zu sich zu nehmen. Bald war es ein offenes Geheimnis, daß er Christine mit seiner Leidenschaft bestürzte. Auch Christine hatte sich sichtlich verändert. Sie schritt einher, als wandle sie im Traum. Alle bemerkten diese Veränderung.

Nur Gustav nicht! Dann kam der Abend, der die Entscheidung brachte. Christine war gerade dabei, den Abendimbiß zu richten, als sie plötzlich am linken Handgelenk einen rasenden Schmerz empfand.

„Skorpion! Skorpion!“ schrie sie gellend auf, so daß zuerst Pepito und dann Gustav in das Zimmer stürzten.

Während jedoch Gustav gleich zu ihr eilte und ein schwarzes Etwas von ihrer Hand riß, es zu Boden warf und mit einem Fußtritt töte, war Pepito auch jetzt noch vorsichtig in der Nähe der Tür stehen geblieben, ja, es schien ihr, als zitterte er an allen Gliedern.

Sekundenlang schloß Christine in einer schrecklichen Erkenntnis die Augen. Erst die Stimme Gustavs, der den Verwalter Kognak holen ließ, brachte sie wieder zur Besinnung. Dann wurde sie von Gustavs Pranken hochgehoben. Er legte sie sanft auf die Couch und sog...

Da fuhr ein schneeweißer Straßenkreuzer vor

ABSTRAKT — KONKRET / VON ERNST ALBERT

Wir saßen auf einer Caféhauterrasse, als ein gewaltiger schneeweißer Straßenkreuzer vorfuhr. „Sehen Sie mal!“ sagte Schmidt. „Das ist der Maler Jungmann — dem geht's gut!“

„Ein Künstler — und so einen Wagen?“ fragte ich. „Haben Sie eine Ahnung! Der ist steinreich!“

„Was malt er denn?“ — „Abstrakte Bilder, manchmal verkauft er auch eins!“ sagte Schmidt. — „Hören Sie auf“, meinte ich, „ich möchte den Maler sehen, der so reich ist, daß er sich einen Wagen wie diesen leisten kann. Sie machen wohl Witze...“ — „Nee, nee — der hat mehr verdient als Picasso!“ — „Und er malt nur abstrakte Bilder?“ — „Nur!“ sagte Schmidt. „Ich verstehe ja nicht viel davon — aber der alte Professor Schulle hat gesagt, Jungmanns Bilder wären eine Blamage für die ganze abstrakte Malerei! Ich persönlich halte ihn allerdings für ein Genie!“

Nun war ich doch empört! „Sie? Ich denke,

dann heftig und hastig an ihrer Hand. Kasendes Kopfweh und eine leichte Ohnmacht bemächtigte sich ihrer. Die Hand und der Arm wurden steif und sie litt unsagbar. Eine Nacht und einen Tag war das so, während Gustav nicht von ihrem Lager wich.

Pepito sah man nicht, und Christine war froh darüber. In ihrem Unterbewußtsein dämonierte es, daß er nicht gerade ein rühmliches Verhalten bei dem Vorfall an den Tag gelegt hatte. Sie sah wieder ganz deutlich sein verstörtes Gesicht und seine angstschlotternde Gestalt vor sich.

Und dann, am nächsten Morgen, als Gustav ihr sagen konnte, daß alle Gefahr vorbei sei, sah sie auch, wie glücklich er darüber war. Nur einmal noch lief ein Schatten über sein Gesicht. Das war, als Pepito ins Zimmer trat, und den Hut in den Händen drehend, erklärte, daß er die Kündigung annehme. Er verschwand ohne Abschied...

Unsere Gesichter waren weiß wie gebleichtes Linnen

DER REITER IM TUNNEL TRÄGT EINEN DUNKLEN MANTEL / VON KARL QUOSIG

Das war, als wir den Duklon-Tunnel bauten, diesen dreimal verfluchten Tunnel, der nicht wenigen von uns das Leben gekostet hat. Wir führten damals, abgeschlossen von aller Welt und ganz dem tödenden Einerlei der Arbeit ausgeliefert, ein trauriges Leben. Ich war von Anfang an dabei, habe geholfen, dem Berg die ersten Wunden zu schlagen. Immer tiefer sprengelungen in ihn hinein. Es war ein fürchterliches Ringen, zu dem man nur ganze Männer gebrauchen konnte. Nun, wir kannten keine Furcht. Freilich, so mancher von uns hätte besser daran getan, zu Hause zu bleiben. So auch der blonde Hinnerk aus dem Dithmarschen, dem ein Leben hinter einem Pflug wohl besser angestanden hätte als dieses wüste Treiben im hohen Karst. Aber dennoch war es gut, daß er damals bei uns war.

Schon die ganze Nacht hatte der Nebel in den Bergen gehaucht, und nun, am frühen Morgen, war es noch nicht viel anders. Darum hatten wir auch heute wenig Lust, in den Tunnel zu gehen. Selbst Hinnerk, der sonst immer mit einem fröhlichen Herzen an die Arbeit ging, zögerte heute eine ganze Weile, ehe er uns, wie wir es von ihm gewohnt waren, vorschritt. Bald tauchte vor uns der dunkle Schlund auf. Wir hatten ungefähr hundertfünfzig Meter zu unserem Arbeitsplatz zu gehen. Es war feucht und kamm, und es tropfte immerfort vom Gestein. Bald begann uns zu frieren, und wir wollten darum schneller ausschreiten. Aber Hinnerk blieb plötzlich stehen und blickte mit vorgeseigtem Kopf nach vorn.



Wie schön ist doch die Welt!

Wenn die Sonne scheint und der Urlaub noch vor uns liegt, dünkt uns die Welt noch einmal so reizvoll. Wir wollen darum viel Freude in uns hineinbringen als Vorrat für den wolkenverhangenen Alltag, der allzubald schon wieder auf uns wartet. (Aufnahme: Dr. Paul Wolff)

„Mensch, mach' schon voran!“ brüllte ihn einer aus unserer Mitte an.

Hinnerk schritt dann auch weiter, aber er tat es nur zögernd. Wir waren vielleicht fünfzig Schritte gegangen, als Hinnerk abermals lautstehend verharnte und dann mit seltsam ferner, fast scheu klingender Stimme sagte:

„Bleibt einmal stehen! — Seht ihr den Reiter dort vor uns?“

Nun, gleich vorweggesagt, wir sahen keinen Reiter. Der lange Berkling neben mir schrie Hinnerk an:

„Mensch, du bist wohl verrückt geworden! Wie soll denn ein Reiter in den Tunnel kommen, he? — Hätte nicht gedacht, daß du so prächtig spinnen kannst!“

Aber Hinnerk ließ sich nicht beirren. „Er trägt einen dunklen Mantel“, sagte er, zögernd weiterschreitend, „und reitet direkt auf unseren Arbeitsplatz zu, dorthin, wo wir heute abteufen sollen. Das Pferd setzt vorsichtig Fuß vor Fuß, als hätte es Furcht vor irgend etwas, das es nicht sehen kann...“

Mit Hinnerk schien etwas nicht in Ordnung zu sein. Es gab gewiß keinen Menschen auf Gottes weiter Erde, der so verrückt war, sich zu Pferde ausgerechnet in diesen Tunnel zu verirren. Nein, wir sahen keinen Reiter. Nur Hinnerk, dieser Hartschädel aus dem Dithmarschen, sah ihn.

Wir begannen, mählich wütend auf ihn zu werden. Gingen auf ihn zu und wollten ihn vorwärtsstoßen. Aber Hinnerk stand wie angewachsen. Und dann gelte plötzlich seine Stimme auf:

„Zurück, lauft, wenn euch euer Leben lieb ist! Mit beiden Händen deutete er nach dem Ausgang: „Zurück, Leute, lauft, lauft! — Der Tod sitzt uns im Nacken!“

Einen Augenblick standen wir, wie zu Stein erstarrt. Dann, getrieben von seiner unheimlich klingenden Stimme, begannen wir zu laufen. In diesem Augenblick, das kann ich wohl

sagen, war es einem jeden von uns, als legten sich harte und kalte Knochenfinger um seinen Hals. „Lauft, lauft!“ schrien auch wir jetzt. Und gejagt und getrieben von dem großen Grauen, das in uns war, strebten wir dem Ausgang des Tunnels zu.

Da — ein lautes Gepolter hinter uns, ein Dröhnen und Grollen, ein hartes Aufklatschen von Gestein auf Gestein, ein Surren von Stein splittern, die mit hellem Laut an die Wände des Tunnels schlugen. Und abermals lautes Krachen und Bersten...

Dann auf einmal Stille. Und in diese Stille hinein sagte Hinnerk mit dumpfer Stimme:

„Der Fels hat nachgegeben, wollte sich an uns rächen für die vielen Wunden, die wir ihm geschlagen. Jetzt ist der Reiter verschwunden. Er sah aus — wie mein Vater sah er aus!“

Das Fluchen über seine närrischen Reden war uns längst vergangen. Keuchend, immer noch von Entsetzen gepackt und gerüttelt, lehnten wir an der Tunnelwand. Das Licht war erloschen. Es war so finster um uns, daß keiner den anderen sehen konnte.

Aber jeder von uns wußte, daß unsere Gesichter in diesem Augenblick so weiß wie gebleichtes Linnen waren.

Wahre Nächstenliebe

Von Curt Seibert

Der Rentamtman Hartwig Peetz in Traunstein in Oberbayern wunderte sich, daß die beiden guten Freunde, der Obermüller und der Untermüller, einen Prozeß miteinander angefangen hatten, dessen Ausgang nicht im mindesten zweifelhaft sein konnte. Denn der Obermüller war im Recht, und der Untermüller mußte somit den Prozeß verlieren.

Bald darauf traf der Rentamtman Peetz den Untermüller, hielt ihn an und sagte: „Was muß ich hören, Untermüller? Du prozessierst mit deinem besten Freund? Du weißt doch, daß er im Recht ist!“

Da nickte der Untermüller und meinte: „Freilich weiß ich's, aber weißt, Amtmann, der junge Doktor, der Rechtsanwalt Hartmaier, der spielt alle Tag mit uns zwei Tarok und verliert alleweil, und jetzt haben wir denkt: fangen wir a Prozesserl mit einand an, damit er a bisserl was an uns verdienen tut...“

Die beste Grabschrift

Als William Penn gestorben war und ein kostbarer Denkstein über seinem Grabe errichtet werden sollte, sandten die Indianer Deputierte in die Kolonie mit der Bitte, man möge in ihrem Namen folgende Worte auf das Denkmal schreiben: „William Penn war ein guter Mann.“ Und die Quäker fanden, daß durch diese Inschrift jede andere überflüssig wurde.

TOUR DE F

Belgien Sieger in d Stan Oskars 5

PARIS. So wie die i die „petite“ werden jährliche Frankreich de Tour“ herrschen Walkowick ein gro kleiner in den den Namen wie Gail, O allen auch Brank sten Vorschleibe

Derrapede scham gesteten Doffung jedoch immer weit Schluß an 18. Stelle so damit beschließig obachten, daß sie w ren Ansehen zu h: sich selbst vor de den Bergstapen u schlugen sie sich pr der ersten Titel „C nach ihm machte, brachte Bunkart, i Kossat an Hingter. Unter Louison Del Versagen ist wenig körperlicher Köndi der südlichen Kind Belgien hat gen Mannschaft hatte, ab blieb der Moss Wertung und bei Pace des Prinzen L. In dieser Monat Adriansens bron gegen Walkowick vertragen großen k Tour.

Mit Walkowick gewonnen, jedoch daß er dem ersten 1 km-h Fahr, während km-h gefahren war war der Fünftste i Nachden er die i besch er in Tilsen was zu viel, stand

Von den 120 Fel tat waren, erreicht größte Zahl in der Straßenrennen. U aufgaben, oder so 41 Ausländer. Als schaft traf die 104 2 Millionen (Fr. h kowick an seine k nach Kellien und andere prominere Dutzende von V Schicksalen, die e gen.

Konstante blisp der verschiedenen drit er sich nur in deren noch große kommen. An der gen.

Belgien 1 201 80 Jan 700 000 Fr. 90 Rat-Center 449 10 454 000 usw.

Klapp

Lyon

- 1. Hassenford
2. Soetta Gildvad
3. Oskars Bhan J
4. Sathedion Tior
5. Dufhats Alben
6. Darrigote Ate
7. Voorsing Gerr
8. Demmet Gilleb
9. Behanzonthe I
10. Barbara Alven
11. De Bruyten Ali
12. Ingsson Ragn
13. Cloer Alex. B.
14. Van Genachte
15. Adriaensma
16. Janssens Mar
17. Braackem Jear

Klapp

Mon

- 1. Nennini Ga
2. Le Ber Claude
3. Miranda Jon
4. Demmet Gille

Sport und Spiel

TOUR DE FRANCE - Walkowiak behielt das Maillot Jaune

Belgien Sieger in der Mannschaftswertung
Stan Ockers Sieger nach Punkten

PARIS. So wie die Militärs von einer „drole de guerre“ sprechen, könnte man die diesjährige Frankreichrundfahrt als eine „drole de Tour“ bezeichnen. Sicher ist der Sieger Walkowiak ein großer Fahrer, jedoch hatte keiner in ihm den Sieger erwartet. Andere Namen wie Gaul, Ockers, Darrigade und vor allem auch Brankaert werden mit den meisten Vorschußblorbeeren bedacht.

Darrigade schien auch zunächst die in ihn gesetzten Hoffnungen zu erfüllen, er rückte jedoch immer weiter zurück und lag zum Schluß an 16. Stelle. Ockers und Gaul waren so damit beschäftigt, sich gegenseitig zu beobachten, daß sie vergaßen, nach den anderen ren Ausschau zu halten und die Tour praktisch schon vor den Pyrenäen verloren. In den Bergetappen und auch bis zum Schluß schlugen sie sich prächtig, besonders Ockers, der seinem Titel „Champion du Monde“ doch noch Ehre machte. Die größte Enttäuschung brachte Brankaert, der voriges Jahr wie ein Komet am Himmel emporgestiegen war und hinter Louison Bobet zweiter wurde. Sein Versagen ist weniger auf einen Mangel an körperlicher Kondition, als auf ein Versagen der seelichen Kondition zurückzuführen.

Belgien hat gezeigt, daß es die stärkste Mannschaft hatte, denn von der 11. Etappe ab blieb die Mannschaft an der Spitze der Wertung und behielt bei der Ankunft im Parc des Princes 1.04,66 Stunden Vorsprung. In dieser Mannschaft ragte ganz besonders Adriaenssens heraus. Sein heroischer Kampf gegen Walkowiak und Bauvin war eines der wenigen großen Momente der verflochtenen Tour.

Mit Walkowiak hat zwar ein Außenseiter gewonnen, jedoch bleibt nicht zu übersehen, daß er den neuen Rekorddurchschnitt von 37 km-h fuhr, während bisher knapp über 35 km-h gefahren wurden. In der letzten Etappe war der Franzose dem Zusammenbruch nahe. Nachdem er die Ziellinie überquert hatte, brach er in Tränen aus und stieß hervor: „Es war zu viel, einfach zu viel“.

Von den 120 Fahrern, die am 4. Juli gestartet waren, erreichten 88 das Ziel. Das ist die größte Zahl in der 53jährigen Geschichte des Straßenrennens. Unter denen, die unterwegs aufgaben, oder ausfielen, waren nur 16 der 61 Ausländer. Als einzige vollständige Mannschaft trat die italienische am Ziel ein. Den 2 Millionen fFr. betragenden Preis will Walkowiak an seine Mannschaft abtreten, die ihn nach Kräften unterstützt hat. Ihm und den anderen prominenten Fahrern winken jetzt Dutzende von Verträgen, zu Rennen und Schaufahren, die ebenfalls Millionen einbringen.

Hierunter bringen wir in bFr. die Gewinne der verschiedenen Mannschaften. Hierbei handelt es sich nur um die offiziellen Gewinne, zu denen noch große Summen anderer Vorteile kommen. An der Spitze steht auch hier Belgien.

Belgien 1 392 800 Fr., Ovest 804 900 Fr., Italien 700 800 Fr., Frankreich 634 400 Fr., Nord-Est-Centre 449 100 Fr., Luxemburg (Int.) Fr. 434 000 usw.

Etappe vom Freitag

Lyon - Montluçon	
1. Hassenforder Roger O.	7.04.02
2. Botella Salvador Esp.	7.11.37
3. Ockers Stan B.	7.12.40
4. Sabbadini Tiono SO.	—
5. Dolhats Albert SO.	—
6. Darrigade André F.	—
7. Voorting Gerrit H.	—
8. Desmet Gilbert B.	—
9. Bahamontes Feder. Sp.	—
10. Barbosa Alves Lux.-Port.	—
25. De Bruyne Alfred B.	7.12.47
26. Impanis Raymond B.	—
27. Close Alex B.	—
32. Van Genechten Rich. B.	—
36. Adriaenssens Jean B.	—
51. Janssens Marcel B.	—
85. Brankaert Jean B.	—

Etappe vom Samstag

Montluçon - Paris	
1. Nenoini Gastone It.	9.28.05
2. Le Ber Claude O.	9.28.05
3. Miranda Joseph SE.	9.28.05
4. Desmet Gilbert B.	—

5. Fantini Alessandro It.	9.30.05
6. Ockers Stan B.	—
7. Darrigade André F.	—
8. Thomin Joseph O.	—
9. Voorting Gerrit H.	—
10. Colletto Agostino It.	—
11. De Bruyne Alfred B.	—
13. Van Genechten Rich. B.	—
35. Close Alex B.	9.30.39
44. Adriaenssens Jean B.	—
44. Impanis Raymond B.	—
60. Brankaert Jean B.	—
71. Janssens Marcel B.	—

End-Generalklassement

1. Walkowiak Roger NEC.	1.	124.01.46
2. Bauvin Gilbert F.	2.	124.02.41
3. Adriaenssens Jean B.	3.	124.05.00
4. Bahamontes Federico E.	4.	124.11.30
5. Defilippis Nino I.	5.	124.11.41
6. Wagtman Wout H.	6.	124.12.15
7. Lauredi Nello S.-E.	7.	124.15.17
8. Ockers Stan B.	8.	124.18.08
9. Privat René F.	9.	124.24.15
10. Barbosa Alves Port.-Lux.	10.	124.27.19
11. Voorting, Gerrit H.	11.	124.28.32
12. Forestier Jean Fr.	12.	124.31.31
13. Gaul Charly L.	13.	124.33.30
14. Robinson Brian Angl.-L.	14.	124.35.40
15. De Groot Daan H.	15.	124.39.56
16. Darrigade André P.	16.	124.44.07
17. Close Alex B.	17.	124.43.33
18. Picot Fernand O.	18.	124.43.44
19. Dotto Jean S.-E.	19.	124.48.35
20. De Bruyne Alfred B.	20.	124.51.09
21. Desmet Gilbert B.	21.	124.52.12
22. Janssens Marcel B.	22.	125.26.31
33. Impanis Raymond B.	33.	125.27.15
39. Brankaert Jean B.	39.	125.42.22
45. Van Genechten Rich. B.	45.	125.52.48

Mannschaftsklassement

1. Belgien	369.47.42
2. Italien	370.53.08
3. Holland	371.01.27
4. Frankreich	371.11.50
5. West	371.34.54
6. Süd-Ost	372.45.21
7. Spanien	372.53.47
8. Luxemburg	373.00.41
9. N. E. C.	373.43.33
10. Süd-West	374.30.52
11. Ile de France	375.21.32
12. Schweiz	376.39.15

Punkt-Klassement

1. Stan Ockers	280
2. Picot	464
3. Voorting	475
4. Darrigade	489
5. Bauvin	502
6. De Groote	546
7. Desmet	578
8. Defilippis	596,5
9. Lauredi	624
10. Barbosa	628
11. Rolland	694
12. Adriaenssens	704
13. Forestier	706
14. Tfoin	710
15. De Bruyne	715
16. Walkowiak	724
17. Robinson	762
18. Monti	764
19. Bahamontes	808,5
20. Padovan	848

Bergklassement

1. Gaul L.	71 Punkte
2. Bahamontes E.	67 "
3. Huot S.O.	65 "
4. Ockers B.	55 "
5. Van Genechten B.	30 "
6. Walkowiak N.E.C.	27 "
7. Schmitz L.	15 "
8. Meyzenq S.E.	14 "
9. Ruiz E.	13 "
Adriaenssens B.	13 "
Forestier F.	13 "

Zenta Gastl lief Weltrekord

FRESCHEN. Bei den westdeutschen Meisterschaften, die in Freschen ausgetragen wurden, gab es durchweg sehr gute Leistungen. Hervorragend lief Zenta Gastl, die mit 10,6 Sekunden einen neuen Weltrekord im 80 Meter-Hürdenlauf der Frauen aufstellte und damit um 2 Zehntel Sekunden den bisherigen Weltrekord der Russin Galina Grinwald-Yermolenko unterbot.

24 Stunden von Le Mans

Wieder zahlreiche Unfälle

LE MANS. Trotz des Ausbaus der Rennstrecke nach der vorjährigen Katastrophe passierten in diesem Jahre wieder zahlreiche Unfälle. Der Franzose Louis Hery fuhr gegen einen Baum und war tot. Andere wie der deutsche Glöckler, der Franzose Meyrat und der Engländer Walker trugen Brüche und andere Verletzungen davon. Bei zehn weiteren Unfällen gab es nur Sachschaden.

Der Unfall, der auf den Ausgang des Rennens den größten Einfluß ausüben sollte, war der des belgischen Journalisten Paul Frère, der schon in der zweiten Runde aus einer Kurve geriet und seinen Stallkameraden Fairmann sowie den Ferrari-Fahrer de Portago mit in die Karambolageverwickelte. Dadurch fielen gleich zwei der hoch favorisierten Fabrikwagen von Jaguar aus. Der dritte (Hawtorn) mußte auch kurz darauf aufgeben. Trotzdem wurde ein Jaguar Sieger und zwar

der des schottischen Rennstalls. Die im Vorjahre aufgestellten Rekorde wurden nicht gebrochen. Erstaunlich ist der 5. Platz von Frankenbergs—von Trips auf dem 1500. Porsche, die sich mitten in die Phalanx der schweren Wagen einschoben konnten. Zusammen mit dem Franzosen Trintignant wurde der Belgier Gendebien (Ferrari) dritter, während das belgische Paar Swaters—Rousselle auf Jaguar den 4. Platz belegte.

Die Wertung in der größten Entfernung:
1. Sanderson—Flockaert (Schottland) * auf Jaguar
2. Moss—Collins (E) auf Aston-Martin
3. Gendebien—Trintignant (B.F.) auf Ferrari
4. Swaters—Rousselle (B.) Jaguar
5. von Frankenberg—von Trips (D.) Porsche
Von 53 gestarteten Wagen erreichten nur 14 das Ziel.

Sport am Wochenende

ANTWERPEN. Im Leichtathletikländerkampf der Männer besiegte Belgien Holland mit 217,5 zu 199,5 Punkten. Die belgische Mannschaft konnte 12 Siege für sich buchen. Es gab keine überwältigenden Ergebnisse, wenn man davon absieht, daß der Holländer Lamm den Landesrekord im 3 000 Meter Hindernislaufen mit 9,22,6 Minuten brach. Der Länderkampf verlief jedoch trotzdem sehr spannend, da der Sieger bis zum Schluß ungewiß war. Die belgische Mannschaft siegte dank einer ausgeglicheneren Leistung.

LÜTTICH. Bei einer Leichtathletikveranstaltung in Lüttich, an der Kadetten, Schüler und Senioren teilnahmen, erreichte Philippart im Weitsprung 6,81 m.

LILLE. Die belgischen Junioren u. die Frauen führten einen Leichtathletikkampf gegen ihre französischen Partner durch. Beide Mannschaften verloren hoch nach Punkten. Die Junioren 215 zu 121 und die Frauen 63 zu 43. Den einzigen Trost spendete Kessels, der in 2,21,4 Minuten einen neuen belgischen Juniorenrekord aufstellte.

LUXEMBURG. Den „Meyer“-Pokal errang bei einem Leichtathletikkampftage für Clubs die Mannschaft der Eintracht Frankfurt vor Walton AC, Fola Esch, Düdelingen, Paris und Spora Luxemburg.

VICTORIA. In der Vorschlußrunde der Amerikazone des Davispokal-Tenniswettbewerbs gingen die USA in Victoria gegen Kanada mit 2:0 in Führung. Richardson schlug Fontana und Flam gewann gegen Bedard.

MOSKAU. Die russische 4 mal 100-Meter-Nationalstaffel der Damen lief mit 45,2 Sekunden Weltrekord. Die Staffel bildeten: Vera Krepinkina, Olga Koshelewa, Maria Itkina und Irina Boschkarewa. Von ihnen war lediglich Maria Itkina Mitglied der alten russischen Mannschaft, die den Weltrekord mit 45,6 Sekunden hielt.

DUISBURG. Die Besprechungen über die Aufstellung einer gesamtdeutschen Fußballmannschaft für die Olympischen Spiele in Melbourne sind in Duisburg ergebnislos verlaufen. Wie verlautet schlug Dr. Bauwens vom DFB die Durchführung eines Lehrganges für Olympiakandidaten beider Spitzenverbände vor. Demgegenüber trat Schöbel, Präsident der Ostzonalen Sektion Fußball, für die Austragung von zwei Vergleichsspielen einer westdeutschen und einer mitteldeutschen Mannschaft ein. Dr. Bauwens lehnte diesen Vorschlag als unzweckmäßig ab.

HAMBURG. Die Titelverteidiger trafen am zweiten Tag der deutschen Schwimm-Meisterschaften auf hartnäckige junge Rivalen.

Zeiten, die auch für die Olympischen Spiele beachtlich sind, erreichten Ursula Happe mit 2,56,2 Minuten über 200 Meter Brust und Ekkehard Miersch mit 1,06,9 Minuten über 100 Mücken Rücken.

DUISBURG. Das Fußball-Länderspiel gegen Rußland am 15. September wird in Hannover ausgetragen. Weitere Länderspiel-Orte: 21. November Deutschland-Schweiz in Frankfurt, am 23. Dezember Deutschland-Belgien in Köln, am 22. Mai 1957 Deutschland-Schottland in Stuttgart und am 20. November 1957 Deutschland-Schweden in Hamburg.

TURNHOUT. Regenschauern und Sturm beeinträchtigten ein Schwimmfest, an dem belgische und holländische Schwimmer der ersten Garnitur teilnahmen. Die Zeiten waren dementsprechend schlecht. Eine gute Leistung zeigte trotzdem der belgische Olympianwärter Louis Kozma über 200 Meter Brust, die er in 2,44,4 Minuten bezwang. Im Wasserball mußten zwei belgische Mannschaften von ihren holländischen Kollegen zwei hohe Schlappen (9:2 und 7:2) einstecken.

NIEUPORT. Im Finale der belgischen Zone des „Galea“-Pokals besiegten die Nachwuchstennispieler von Frankreich Italien mit 3:2. In der Trostrunde schlug Holland die belgische Mannschaft 3:2.

MARIEMONT. Mit einem schönen Sieg beim Motocross von Mariemont wurde Nic Jansen (Matchless) belgischer Meister der internationalen Klasse. Zweiter wurde Mingsel (FN), dritter Van Pee (Matchless). Bei den Junioren siegte Charniaux und bei den Senioren De Soete. Die belgischen Meister in diesen Klassen heißen Schauteden (Junioren) und Scaillet (Senioren).

LANDEN. Den Titel des belgischen Meisters der Amateure im Radsport errang am Sonntag in Landen der aus Hoboken stammende Alphonse Hermans.

LÜTTICH. Auf der Radrennbahn in Rocour haben sich schon am Sonntag die belgischen Teilnehmer an der Tour de France zusammengefunden. Das Omnium gewann Van Steenberg. Das Einzelfahren sah einen Sieg von Jean Brankaert vor de Bruyne, Ockers und Impanis, während das amerikanische Paarfahren von de Bruyne-Van Loo vor Impanis-Vlaeyen, Ockers-Vannitsen und Brankaert-Van Steenberg gewonnen wurde.

KÖLN. Am 15. September findet in Köln ein Boxkampf zwischen Charles Humez und dem Kölner Peter Müller über 10 Runden statt. Der Titel des Europameisters steht nicht auf dem Spiel.

und stamm
den westde
Paul Wolff

en

er, als legte
er um seinen
er war jetzt
dem großen
ten vor dem

aber um, die
Aufgaben
en von Steig
in die Wende
urn auf lauter

in diese Zeit
für die Mann
wollte sich ab
er, die wir bei
verstehten, daß
ich so war"

stärkten Boden
schon, immer
und gewöhnl.
Das Licht war
USA, daß immer

Ich spreche Ge
e weiß wie ge

liebe

er

Paris in Trauer
den, daß die bei
mutter und der
Mutter ange
nicht im nach
Denn der Ober
der Unterwilder
und.

andreas, Peetz
und sagte:
mutter? Du weißt
nicht?"

und sagte:
H. Anstetten, der
viele Partisanen,
zwei Tausend und
eben vor dem
stund an, damit
einen Teil ..."

schritt

er war und ein
kleines Grab er
den die Leiche
25 der Wirt, was
er Worte auf die
in Form war ein
der letzten, daß
diese Überlebte

Gemeinde Thommen

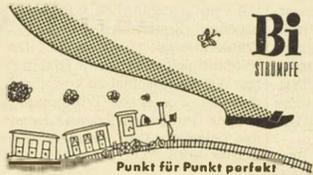
Bekanntmachung

Die Stelle eines Schulinspektionsarztes ist ab 1. September 1956 neu zu besetzen bei der Gemeinde Thommen in Anwendung des K. B. vom 25. März 1921. Diesbezügliche Anträge sind per Einschreiben zu richten an den Bürgermeister von Thommen und zwar bis spätestens 15. August 1956.

Namens des Kollegiums:

Der Sekretär,
P. Karthäuser

Der Bürgermeister,
Hahn



»Billig ist nur das Teure«

deshalb sollten auch Sie sich die Vorteile sichern, die Bi-Strümpfe Ihnen bieten.

Sie sind allein zu haben im Modehaus

Agnes Hilger, St. Vith

Hauptstraße

Den neuen

Kugelschreiber von „Pelikan“

den

PELIKAN-ROLLER

können Sie ab sofort zu 95,- Fr. und 125,- Fr. erhalten.

Pelikan bürgt für Qualität!!!

DOEPGEN-BERETZ

ST. VITH, HAUPTSTRASSE 58

Inserieren Sie in der

ST. VITHER ZEITUNG

Modelben

Illustrierte Zeitungen - Unterhaltungs-Literatur

Buchhandlung Wwe. Herm. DOEPGEN, St. Vith

Klosterstraße

De Rouck-Straßenkarten

von Belgien, Deutschland, Belgien-Holland, Großherzogtum Luxemburg, Provinz Lüttich, Provinz Luxemburg, Stadtpläne von Brüssel, Lüttich und Luxemburg. Europakarten und Weltkarten vorrätig bei

DOEPGEN-BERETZ, ST. VITH
HAUPTSTRASSE 58

- 11 PS Kramer
- 15 PS Alpenland
- 15 PS Deutz
- 15 PS Normag
- 16 PS Lanz
- 20 PS Lanz
- 20 PS Normag
- 22 PS Zettelmayer
- 25 PS Lanz

Sämtliche Schlepper sind mit Mähwerk und befinden sich im besten Zustande. Lieferung frei Grenze.

Deutz-Schlepper-Vertretung
Math. GANGOLF
BITBURG - Tel. 3241

Große Auswahl

in Personwagen, Lieferwagen, Motorrädern und Motorrollern. Garantie - Kredit. Alfred Laloi, Offizielle Volkswagenvertretung, Malmedy, Gerberstraße (Stadtzentrum) Tel. 42.

Ständig auf Lager

Ferkel, Läufer & Faselschweine

zu den billigsten Tagespreisen!
der lux. und yorkshireschen Edelrasse
Lieferung frei Haus.

Richard LEGROS / Büllingen / Tel. 42

Für Ihre Aussteuer

MOBEL

beste belgische u. deutsche Fabrikate. Preiswert. Zahlungsverleichterungen.

Möbel und Dekoration
Walter Scholzen
ST. VITH - TEL. 171
Hauptstraße 77 - Mühlenbadstr. 81

Taxi

In- und Ausland
Tag- und Nachtbetrieb

Edgar Fort, Steinebrück
TELEFON ST. VITH 268

Junges, kräftiges

Mädchen

gesucht für Haushalt und zur Hilfe in Friture und Wirtschaft. Chaufontaine, Rue de l'Eglise 46.

Gummistempel

M. Doepgen-Beret, St. Vith

Perfekte Verkäuferin

für sofort gesucht. Referenzen erforderlich. Vorstellen bei Frau H. Pip, Kaufhaus B.P.D. St. Vith, Hauptstr. 36-38

Einige Morgen

Grasaufwuchs

mit Nachweide zu verpachten. Rich. Legros, Büllingen, Hauptstraße 160 - Tel. 42.

Zwei-Personen-Haushalt sucht junges

Dienstmädchen

oder Witwe. Piette, 31, Rue de Ster, Vaux-sous-Chevremont

FULLHALTER

Pelikan, Soennecken, Monblanc,

Parker, Staedler, Luxor, Tintenkuli

DOEPGEN-BERETZ

St. Vith, Hauptstraße

Beim Einkauf eines neuen Korsetts verlangen Sie nur d. Marke

D. W.

Erhältlich in den neuesten Modellen und in allen Preislagen im Textilhaus

AGNES HILGER

ST. VITH - gegenüber der Katharinenkirche

Gebetbücher

Oremus und Credo, Schott-Mesbücher für alle Tage des Jahres, Gebetbuchhüllen in Plastik u. Leder mit Reißverschluss, Kindergebetbüchlein usw.

BUCHHANDLUNG

Wwe. H. Doepgen
St. Vith, Klosterstraße

Ein Inserat in der St. Vither Zeitung bringt Ihnen Erfolg

Wenn Sie Ihre

Hunde, Koffer, Aktentaschen, Handtaschen, Schulranzen, Photoapparate, Regenschirme, Porte-Monnaies, Ueberzieher,

verlieren, erhalten Sie sie zurück durch die

ADRESSEN-TUBE

Rostfrei, leicht, praktisch unauffällig. Fertig zum Gebrauch

Erhältlich im Fachgeschäft für Schreibwaren

DOEPGEN-BERETZ ST. VITH

Hauptstraße

ST.

Die 5. Ausgabe

Nummer 87

Belgie

BRÜSSEL. Der Minister Victor Lamsky hat jenseits über den Nachkriegsstand der belgischen Wirtschaft ein Bild gezeichnet. Er hat die belgische Wirtschaft als 'wunderbar' bezeichnet. Das belgische Kapital ist im Jahre 1950 um 10% auf über 7000 Millionen belgischer Franc gewachsen. Diesem Lande auf dem westlichen Welt und groß entwickelten Ländern steht es im Jahre 1950 nicht nur im Einkommen, sondern

Die belgische Produktion ist objektiv nicht gebremst, während die belgische Wirtschaft die Mangelwirtschaft überwindet. Diese Krise ist für das belgische Kapital in den westlichen Welt und groß entwickelten Ländern steht es im Jahre 1950 nicht nur im Einkommen, sondern

Fe

Während in London schon Murphy, Längung nahmen, gibt die belgische Regierung die Philosophie der Regierung nicht besser. Er verglich die belgische Regierung mit der französischen Regierung bei einer streng Gegenüberstellung



Hel

Der 24-Stunden-Service ist im Jahre 1950 um 10% auf über 7000 Millionen belgischer Franc gewachsen. Diesem Lande auf dem westlichen Welt und groß entwickelten Ländern steht es im Jahre 1950 nicht nur im Einkommen, sondern